

Quartier

Magazin für Hafencity, Speicherstadt und Katharinenviertel



turmfrei

Literatur am Fluss
Neues Festival an der Elbe

Bye-bye Beifang
WWF-Zentrum für Meeresschutz

Auf dem Prüfstand
Umzug des Germanischen Lloyd

Weil Sie hohe Zinsen mit Sicherheit möchten.

Das Commerzbank Termingeld*
für Hamburg-Speicherstadt.

Extra für
Hamburg-Speicherstadt
2,5% p.a.*

* Das Commerzbank Termingeld für Hamburg-Speicherstadt gilt nur für Guthaben, die noch nicht auf Konten oder Depots der Commerzbank AG und ihrer Tochtergesellschaften unterhalten werden. Anlagebetrag pro Kunde mind. 5.000 Euro, max. 25.000 Euro. Zinssatz gilt für gesamte Laufzeit und gesamte Anlagesumme. Angebot freibleibend. Laufzeit 1 Jahr.

In der Filiale Hamburg-Speicherstadt
Speicherstadt Block N, Am Sandtorkai 23-24
Telefon: 040/87972490



Sala Thai

Thai Cuisine

Original thailändisches Restaurant – 2x in Hamburg



Am Kaiserkai 1 (Großer Grasbrook)
20457 Hamburg HafenCity, Tel. 040/323909
mit Sommerterrasse



Brandsende 6, 20095 Hamburg
Tel. 040/335009
mit Schauküche

seit 1983



**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

Die benachbarten Stadtteile St. Katharinen, Speicherstadt und Hafencity gelten als „die drei ungleichen Schwestern“. Die älteste und auch kleinste dieser Schwestern steht im Mittelpunkt unserer Herbstausgabe: das Katharinenquartier. Eben erst ist die Grundschule von der Katharinenkirche zur jüngsten Schwester in die Hafencity gezogen. Die Planungen zu dem frei gewordenen Gelände nördlich von St. Katharinen beim Bezirk Hamburg-Mitte laufen bereits seit langer Zeit und sind weit fortgeschritten. Hier sollen neben Büros vor allem Wohnungen für mehrere hundert Menschen entstehen.

So positiv dieser Ansatz einer Revitalisierung der Innenstadt ist, es bleiben doch viele Fragen zum vorgestellten Entwurf offen. Gerade werden das gotische Kirchengebäude und der schöne Barockturm mit Millionenaufwand restauriert, da drohen sie nämlich schon wieder aus dem Stadtbild zu verschwinden: Die Neubebauung dieses innerstädtischen Filetgrundstücks könnte auf ein unzeitgemäßes Klötzchenspiel hinauslaufen, das die entscheidende Bedeutung des Areals für das Katharinenviertel und die Notwendigkeit einer attraktiven Verbindung von Hafencity und Innenstadt nicht berücksichtigt. Auch wird die fatale Verkehrsschneise der Willy-Brandt-Straße eher betoniert als überwunden. Engagierte Bewohner des Quartiers und die Gemeinde suchen deshalb die Diskussion mit den städtischen Behörden, der Politik und den Projektentwicklern.

Die Kirche steht aber nicht als historische Architektur, sondern auch spirituell, gesellschaftlich und kulturell im Mittelpunkt des Quartiers – umso mehr, wenn hier weitere Wohnungen entstehen und wieder mehr Menschen in die Innenstadt ziehen. Wenn im September das Harbour Front Literaturfestival seine Premiere in Hamburg feiert, wird auch die Kirche zur Bühne für interessante literarische Ausflüge.

Natürlich kommen aber auch überregionale Themen nicht zu kurz: so residiert der WWF in einem der seltenen Altbauten in der Hafencity und versucht von hier aus, das Meer vor Raubbau und Überfischung zu schützen. Der Germanische Lloyd zieht in die Hafencity und wird sich von hier aus auch um die Sicherheit der Schifffahrt einsetzen.

Viel Spaß bei der Lektüre dieser und anderer Geschichten und einen herrlichen Herbst im Quartier wünscht Ihnen

Thomas Hampel
Herausgeber



Fotos: Thomas Hampel (Seite 4 und Seite 5)

turmfrei 08

*Titel: Während St. Katharinen für viele Millionen Euro restauriert wird, läuft die Kirche gleichzeitig Gefahr, durch ein heftig umstrittenes Bauvorhaben aus dem Stadtbild zu verschwinden.
Das Foto machte Thomas Hampel.*



auf dem prüfstand 14



bye-bye beifang 18

Inhalt

Gezeiten

06 Nach holländischer Art

Durch den Bau der Speicherstadt verschwunden: Eine niederländische Grachten-Idylle mitten in Hamburg.

Titel

turmfrei

08 Ansichtssache

Stadtreparatur oder Zementierung von Bausünden?
An einem Bauvorhaben in der Altstadt entzündet sich ein Streit über die Ziele Hamburger Stadtplanung.

Wirtschaft

14 Auf dem Prüfstand

Von der Werft bis zum Abwracken werden Schiffe vom Germanischen Lloyd begleitet – und geprüft.

18 Bye-bye Beifang

Niemand hört das stille Sterben der Meere – der WWF bringt das Problem an die Wasseroberfläche.

Kultur

22 Literatur am Fluss

Hamburg bekommt sein erstes Literaturfest. Wo könnte es stattfinden, wenn nicht am Hafenrand?

26 Auf dem Boden der Tatsachen

Während sich die Nutzung der Speicherstadt ändert, wird die Erinnerung an die einzigartige Geschichte dieses Ortes im Speicherstadtmuseum bewahrt.

Leben

28 Mit Elbwasser getauft

Käpten Bülow fährt schon lange keine Ladung mehr auf seinen Schiffen. Stattdessen zeigt er neugierigen Besuchern den Hamburger Hafen.

30 Schule mit Weitblick

Die Hafencity hat eine Schule mit Kita bekommen. Nicht nur das Betreuungskonzept ist neu, auch die Raumaufteilung: Der Schulhof ist auf dem Dach.

Vermischtes

32 Essen und Trinken

Carls Brasserie – City Farming – Weinspeicher B – Langnese Café – Bio-Wochenmarkt St. Katharinen

35 Aus dem Quartier

Informationen und Wissenswertes aus dem Quartier

35 Buchtipps

37 Gewinnspiel

39 Termine

42 Impressum





Foto: ELBE&FLUT Edition/Strumper & Co

Das Wandrahmsfleet mit den Speichern am Alten Wandrahm, rechts ist der Holländische Brook zu sehen. Ein beliebtes Motiv für Fotografen und Künstler war der so genannte Galgenspeicher vorne links. (Aufnahme um 1882)

Nach holländischer Art

Der Holländische Brook ist eine traditionsreiche Straße des alten Hamburg. Zusammen mit dem gegenüber liegenden Alten Wandrahm, der zur Fleetseite von Fachwerkspeichern gesäumt wurde, bildete er ein malerisches Quartier.

Text: Ralf Lange

1898 wurden die Bürgerhäuser am Holländischen Brook für den Bau der Speicherstadt abgebrochen und das Gelände danach völlig neu aufgeteilt. Der heutige Holländische Brook hat deshalb nur noch den überlieferten Namen mit der historischen Straße gemein. Diese lag ursprünglich an der Südseite des Wandrahmfleets, also ungefähr dort, wo heute der Speicherblock U steht. Der Verlauf

des östlichen Teils des Holländischen Brooks, der sich bis zur Poggenmühle erstreckte, lässt sich dagegen nicht mehr im Stadtbild nachvollziehen. Heute vereinigen sich an dieser Stelle das Holländischbrookfleet und das Wandrahmsfleet zu einem breiten Wasserarm.

Der Holländische Brook wurde im 16. Jahrhundert nach dem Vorbild der niederländischen Grachten angelegt, d.h.

zwischen den Häusern und dem Fleet gab es einen schmalen Fahrdamm. Diese Assoziation mit typisch holländischen Stadtbildern erklärt vielleicht den Straßennamen, wobei Brook die feuchten Niederungen der Marsch bezeichnet – wie in Hammerbrook, Grasbrook oder Billbrook. Es lässt sich zwar nicht belegen, dass die Straße von Holländern angelegt wurde. Für das 17. Jahrhundert



Foto: Thomas Hampel

Block U am Holländischen Brook heute: Die Straße lag ursprünglich in etwa dort, wo heute der Speicherblock steht. Das Holländischbrookfleet, das auf dem Foto rechts zu sehen ist, wurde erst nach dem Abriss der ursprünglichen Bebauung ausgehoben.

sind aber etliche Bewohner nachgewiesen, die aus den Niederlanden stammten, zu denen ursprünglich übrigens auch das heutige Belgien zählte. Sie waren Flüchtlinge, die der achtzigjährige Unabhängigkeitskrieg der Niederlande gegen die spanische Krone (1568-1648) bis an die Elbe verschlagen hatte.

Der Holländische Brook wurde durch schmale Giebelhäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert geprägt, die auf den wenigen überlieferten Fotos relativ bescheiden anmuten, zumal wenn man sie mit den barocken Palais am Neuen Wandrahm vergleicht. Die Straße galt dennoch als bevorzugte Adresse des Bürgertums. Das lag nicht zuletzt auch daran, dass sich die Grundstücke nach Süden hin zum Stadtwall öffneten. Dieser wurde nach der Besetzung Hamburgs durch

napoleonische Truppen abgetragen, so dass die Bewohner des Holländischen Brooks von ihren kleinen Hofgärten aus einen freien Blick über den Großen Grasbrook genossen, der bis weit in das 19. Jahrhundert hinein hauptsächlich aus Weideland bestand.

Ab den 1850er Jahren wurde dieses Idyll jedoch schrittweise durch die Anlage der neuen Häfen auf dem Großen Grasbrook zerstört. Der Wallgraben wurde sukzessive zu zwei neuen Hafenbecken, dem Sandtorhafen und dem Brooktorhafen, ausgebaut. Außerdem gab es noch einen brackigen Graben hinter den Gärten am Holländischen Brook, der zugeschüttet wurde. Das auf diese Weise gewonnene Gelände bot sich für den Bau von Mietshäusern an, in deren Schatten nun die Giebelhäuser lagen. Das Bürger-

tum wanderte zu dieser Zeit aber auch allgemein aus der Innenstadt ab und zog in die neuen Villenviertel an der Außenalster oder auf dem Geestrücken von Hamm und Borgfelde.

Paul Hertz, der als Sohn eines Kaufmanns am Holländischen Brook groß geworden war, hat diese Entwicklung in dem Band „Unser Elternhaus“ geschildert: „Mit der hübschen Aussicht nach Süden und der ländlichen Stille war es nun vorbei; unaufhörlich rollten Güterzüge auf der Kaibahn hin und her. An Stelle des Vogelgesanges trat der grelle Pfiff der Lokomotive. Der Holländische Brook, einst eine vornehme Straße, wurde mehr und mehr von den wohlhabenden Bewohnern verlassen und wandelte sich in eine Straße für Handwerker und Geschäftstreibende um.“ ■



Ansichtssache

Nach dem Umzug der Katharinenschule in die HafenCity hat die Stadt sich Gedanken über das frei werdende Grundstück gemacht. Dabei hat sie unvermittelt neuen Stoff für eine alte Diskussion geliefert.

Text: Nikolai Antoniadis, Fotos: Thomas Hampel



Wo noch vor kurzem ausschließlich Bürogebäude standen, sollen schon bald kleine, bezahlbare Wohnquartiere entstehen.

Die Tage der Schule bei der Katharinenkirche sind gezählt. Bemühungen, sie an ihrem alten Standort hinter St. Katharinen zu erhalten, wurden zugunsten der Hafencity aufgegeben. Ebenso der Versuch, das Gebäudeensemble, zumindest den Kreuzbau, als Denkmal zu erhalten. Als eine Art Prototyp war er im April 1957 nach den Plänen von Baudirektor Paul Seitz fertig gestellt worden, bevor er serienmäßig in ganz Hamburg gebaut

größere Belange. Etwa die Frage nach dem Umgang mit einer Stadtautobahn, die niemand will. Oder nach dem Verhältnis von City und Hafencity. Letztere soll die Innenstadt um 40 Prozent vergrößern, kann aber nirgendwo mit ihr zusammenwachsen. Soll es vielleicht zwei Innenstädte geben? Schließlich die Frage, ob man ein nationales Kulturdenkmal mit einem profanen Bürohaus zustellen darf.

Hier sollen neben Büros vor allem Wohnungen entstehen und ein neues Quartier bilden.

In der Hamburger Altstadt leben heute keine 2.000 Menschen. Ein paar Wohnungen im Kontorhausviertel, einige weitere auf der Cremon-Insel. Die restliche Altstadt besteht aus Büros und Geschäften. Nach 20 Uhr ist das Stadtzentrum tot. Das war nicht immer so. Einst lebten hier 80.000 Menschen. Um Platz für die Speicherstadt zu schaffen, wurden bis 1888 fast 20.000 Menschen aus ihren Häusern vertrieben. Mit dem Bau der Mönckebergstraße als zentraler Einkaufs- und Geschäftsstraße wurde der Trend später weiter fortgesetzt. Die Idee, die Stadt nach Funktionen zu gliedern, führte dann spätestens seit den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts immer weiter dazu, dass Wohnungen aus der Innenstadt verschwanden. Das Stadtzentrum sollte Handel und Dienstleistung vorbehalten bleiben.



Der Pausenhof der alten Katharinenkirche – Baudirektor Paul Seitz entwickelte drei standardisierte Montagetypen für Schulen: Kreuz, Pavillon und Wabe. Allein letzterer wurde fast 300 Mal gebaut.

wurde. Nun ist die Schule ausgezogen, und die Gebäude werden abgerissen. Keine große Sache, sollte man meinen.

Wer aber fragt, was denn nun mit dem Gelände geschehen soll, begibt sich unversehens in eine überraschende Auseinandersetzung. Das Bemühen um den Erhalt des Seitz-Baus ist dabei lediglich eine Randnotiz. Es geht um weit

Die Zukunft des Schulgeländes an der Willy-Brandt-Straße führt mitten hinein in einen Streit darüber, was großstädtisch ist und was eine Stadt lebenswert macht. Und das, obwohl über das konkrete Ziel für diesen Standort allgemein Einigkeit herrscht: Die Innenstadt soll für die Hamburger wieder als Lebensraum zurück gewonnen werden.

Quartier als Scharnier

Diese Entwicklung soll nun rückgängig gemacht werden. Wo noch vor kurzem ausschließlich Bürobauten standen, sollen schon bald kleine, bezahlbare und lebendige Wohnquartiere entstehen: zum Beispiel im Brahm-Quartier in der Neustadt oder in den Wallhöfen auf dem ehemaligen Haspa-Gelände, vielleicht sogar am Rödingsmarkt. Und so soll es auch auf dem Gelände der ehemaligen Schule bei der Katharinenkirche geschehen. Durch ein Bürogebäude vor dem Lärm der Willy-Brandt-Straße geschützt, sollen hier bis zu 120 Miet- und Eigentumswohnungen entstehen.

Das Katharinenviertel ist seit der Verabschiedung des Masterplans für die Hafencity (2000) und dem Fall des Zollzauns vor der Speicherstadt (2003) nicht länger Zonenrandgebiet, eingeklemmt



Die Baulücken an der Willy-Brandt-Straße sollen geschlossen werden. Der niedrige Backsteinbau der Schule wird durch einen Büoriegel ersetzt, das sechsstöckige Bürohaus rechts ist bereits durch einen Neubau mit acht Geschossen ersetzt worden.

zwischen Ost-West-Straße und Freihafe. Das Viertel ist ins Zentrum der Stadt gerückt. Vor diesem Hintergrund hat die Handelskammer 2006 in einem Entwurf vorgestellt, wie dieses neue Stadtzentrum aussehen könnte. Damit das Projekt HafenCity gelingen könne, liest man dort, sei es „von entscheidender Bedeutung, ob ein bruchfreier Übergang von der Innenstadt zur HafenCity geschaffen werden kann.“ Ein Schlüssel dazu sei der Bau von Wohnungen.

Allerdings ist es mit neuen Wohnungen nicht getan. Die Innenstadt wird von einer sechsspürigen Autobahn zerteilt. Während die meisten in der Straße nichts anderes sehen als eine qualmende, lärmende, stinkende und unansehnliche Betonschneise, erkennen einige wenige in ihr einen Querschnitt durch die Hamburger Baugeschichte. Aber wie auch immer sie bewertet wird: sie teilt die Stadt in zwei Hälften. Und jedes Mal, wenn am Straßenrand ein Grundstück frei wird wie beispielsweise das der ehemaligen Katharinenschule, dann stehen die Stadtplanungsbehörden vor derselben Frage: Was tun?

60.000 Probleme am Tag

Die Straße, deren Idee ungefähr zur selben Zeit geboren wurde wie ihr heutiger Namensgeber Willy Brandt, konnte 1960, als sie bereits zum größten Teil fertig war, noch bequem an Zebrastreifen überquert werden. Heute bringt sie große verkehrstechnische Probleme mit sich, genau genommen 60.000 Probleme jeden Tag. Das ist ungefähr die Anzahl Autos, die die Straße täglich von Ost nach West und von West nach Ost befahren. Seit Jahren werden Gespräche darüber geführt, die Straße unter die Erde zu legen, sie zu überbrücken, zu untertunneln oder irgendwie anders verschwinden zu lassen. Solange es aber nicht danach aussieht, als könne die Stadt eine dieser Varianten bezahlen, bleiben die Diskussionen darüber rein akademisch. Die Straße bleibt eine Tatsache. Deshalb hat sich Hamburgs Oberbaudirektor Jörn Walter die Frage gestellt, ob notwendige Strukturen zwangsläufig auch stadtplanerisch minderwertig sein müssen. Er will zumindest aufwerten, was er nicht ändern kann. In seinen

Plänen wird die Willy-Brandt-Straße zu einer baumbestandenen, grünen Allee, der sich auf Erdgeschosebene offene und lebendige Häuserfassaden zuwenden. Die letzten verbliebenen Baufelder werden geschlossen und geben der Straße an ihren Rändern eine normale, bauliche Fassung.

Zu diesen letzten Baufeldern gehört die SPIEGEL-Insel, deren Bebauung noch aus der Zeit stammt, als man eine aufgelockerte Stadt mit offenen Straßenräumen und markanten Solitär-Bauten wie Hamburg-Süd oder dem Allianz-Gebäude plante. Ein weiteres freies Baufeld ist das Gelände der ehemaligen Katharinenschule. Die Vorstellung einer aufgelockerten Stadt ist inzwischen ebenso Geschichte wie die einer Straßenführung durch freistehende Hochhäuser. „Alle zehn Jahre“, so Walter, „ändert sich die gängige stadtplanerische Philosophie, und es wird eine neue entwickelt. Deshalb wird auch nichts wirklich fertig.“ Der jüngste Trend der „Stadterneuerung“ und der „Stadtreparatur“, die die verbliebenen Lücken schließen will, ist heute fast abgeschlossen. Als

Walter 1999 Oberbaudirektor wurde, entschied er, diese eine Entwicklung zu Ende zu bringen. Im Sinne einer „behutsamen Stadterneuerung“ gilt heute die Losung, sich bei neuen Bauprojekten entlang der Willy-Brandt-Straße an den Gebäudehöhen der Gründerzeit zu orientieren, also an durchschnittlich fünf bis acht Geschossen, und nicht an denen der Hochhaus-Solitäre der fünfziger und sechziger Jahre. Dieselbe Empfehlung hatte auch die Handelskammer ausgesprochen; auch ein Hamburger Architektenbüro, das sich 2004 unter dem Titel „SOS Katharinenkirche“ für den Erhalt der Grundschule eingesetzt hatte, hielt eine Verdichtung des Gebäudebestands auf sechs bis sieben Stockwerke für angemessen.

An dieser Stelle ergibt sich aber ein Problem: Bei diesen Gebäudehöhen verschwindet die Kirche St. Katharinen aus dem Stadtbild. Allein von der Zollenbrücke könnte man durch einen kleinen Schlitz zwischen zwei Häusern einen Blick auf den oberen Teil des Kirchturms erhaschen. Nun sind die Zeiten natürlich vorbei, in denen Kirchen zwingend das Gesicht der Städte prägen und konkurrenzlos in den Himmel ragen. Aber sogar die Planer der Ost-West-Straße, dieses ungeliebten Ungetüms, das der Stadt über 50 Jahre gedient hat, haben darauf Wert gelegt, Blickbeziehungen zu charakteristischen Hamburger Plätzen und Bauwerken herzustellen: Michaelis, Nikolai, Katharinen. Jetzt sollen die Bausünden der Vergangenheit durch

eine vernünftige Blockrandbebauung behoben werden, indem die Katharinenkirche zugestellt wird. Mit einem Bürogebäude.

Die Kirche mit ihrem charakteristischen Barockturm wurde nach verheerenden Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg fast komplett wieder aufgebaut und war seitdem durch ihre Randlage an der Freihafengrenze von Verkehr

Eine unangenehme Erinnerung an den Hamburger Michel.

und Modernisierung verschont worden. Im Grunde genommen ist sie neben der Deichstraße die einzige Berechtigung, warum die Altstadt noch Altstadt heißen darf. Sie erinnert an einen Teil der Hamburger Geschichte, der mit Ausnahme einiger weniger Spuren vollständig verschwunden ist. Der Architekt Clemens Doerr, der Mitglied des Kirchenvorstandes ist, sieht in der Kirche zudem einen natürlichen Kristallisationspunkt des neuen Wohnquartiers. „Außerdem“, sagt er, „geht es auch darum, der Willy-Brandt-Straße etwas entgegenzusetzen und nicht, sie durch einen weiteren Büroriegel zu zementieren. Es geht hier um die Stadt als Ganzes.“

Der Michel ist auch von innen attraktiv

Einigen drängt sich an dieser Stelle eine unangenehme Erinnerung auf: Der Michel. Als 2001 an der Ludwig-Erhard-Straße ein massiver Bürokomplex im feinsten Legoland-Stil entstand, wurde eine heftige Debatte ausgelöst, weil man das Hamburger Wahrzeichen seitdem besser auf der Rückseite der Zwei-Euro-Münze sehen kann als auf dem Weg von der Reeperbahn in die Innenstadt. Der Hauptmieter des Gebäudes sagte damals mit bewundernswerter Gelassenheit, man habe zwar Verständnis für die Enttäuschung der Bürger, aber: „Der Michel ist auch von innen attraktiv.“ Das hörten die enttäuschten Bürger nicht gern.

Oberbaudirektor Walter kann das Michel-Argument trotzdem nicht mehr hören. „Die Situation war eine ganz andere als heute bei St. Katharinen. Beim Michel ging es um ein Gebäude mit sieben Geschossen bei einer angrenzenden Gebäudehöhe von vier bis fünf Geschossen. Das geplante Gebäude auf dem Gelände der ehemaligen Katharinenkirche hat auch sieben Geschosse, aber das entspricht dem unteren Bereich des Gebäudespiegels entlang der Ost-West-Straße. Das ist städtisch.“ Die Stadtplanungsbehörde des zuständigen Bezirks Hamburg-Mitte ist derselben Meinung. „Für die Maßstäblichkeit und für die Kleinteiligkeit der Bebauung liegt die Orientierung in der Gründerzeit“, erklärt Amtsleiter Michael Mathe. „Aber für Höhen gelten andere Rahmenbedingungen als zum Beispiel am Stadtrand, wo man mit zwei Stockwerken bauen kann.“

Von Schweizern und Uhren

Hier deutet sich ein grundsätzliches Problem an. Die Diskussion wird in einer Sprache geführt, die die meisten zwar kennen, aber nicht wirklich verstehen. Was ist eigentlich städtisch? Warum muss die Stadt repariert werden? Und wie muss man sich eine kleinteilige Bebauung vorstellen? Der Entwurf für den Neubau bei der Katharinenkirche sieht

**Die besten Vermögensverwalter für Ihr Depot,
– unabhängig ausgewählt
und stetig überwacht**

...jetzt auch im Katharinenviertel im Sprinkenhof!

 **VermögensWerk VVP**
Das VermögensVerwalterPortfolio

 Vereinbaren Sie
ein unverbindliches
Beratungsgespräch mit
Florian Baumgartner:
040/79 41 63 66

WWW.VERMOEGENSVERWALTERPORTFOLIO.DE



Foto/Zeichnung: Clemens Doerr



Visualisierung: Hochtief Projektentwicklung GmbH

Der erste Entwurf hätte die Kirche vollkommen verschwinden lassen, wie die Abmessungen zeigen (links). In der Überarbeitung wurden die geplanten Gebäude jeweils um ein Stockwerk reduziert (rechts). Sichtbar bleibt die Kirche aber auch dann nur von der Zollenbrücke.

drei große Blöcke vor. Ist das kleinteilig? Die meisten Menschen stellen sich diese Fragen nicht. Sie kommen stattdessen zu ganz naiven Feststellungen: Früher konnte ich den Michel sehen, und jetzt kann ich es nicht mehr. Oder: Früher konnte ich die Katharinenkirche sehen, und jetzt kann ich es nicht mehr. Gründerzeit hin oder her. Wiederholte Missverständnisse haben deshalb die Diskussion um die Zukunft des Geländes bei der Katharinenkirche begleitet. Obwohl am Anfang alles gut klang. Im Architektenwettbewerb wurde betont, der Turm der Kirche gehöre zu den „stadtprägenden Elementen“ und sei „charakteristisch für das unverwechselbare Bild innerhalb der Kirchturmsilhouette der Hamburger Innenstadt“. Der Siegerentwurf des Schweizer Büros Darlington Meier zeigte dann auch einen gut sichtbaren Kirchturm mit Uhr vom Ziffernblatt aufwärts. Zur allgemeinen Verblüffung erwies aber dann eine Sichtbarkeitsanalyse Monate später, dass die Bilder falsch waren; die Sichtbeziehungen waren graphisch geschönt. Tatsächlich wäre bei den Abmessungen des Siegerentwurfs nur die Spitze des Turms sichtbar.

Stadtplanungsbehörde und Investor Hochtief beschwichtigen. Man stehe doch erst am Anfang der Planungen; die Entwürfe würden natürlich noch überarbeitet. Außerdem hatte man bereits im Wettbewerb darauf hingewie-

sen, dass die lockere und niedrige Nachkriegsbebauung der Katharinenkirche zwar eine eindrucksvolle Präsenz in der Stadtsilhouette verleihe, diese Situation sich aber „durch das Wettbewerbsprogramm“ ändern werde. Die Kirchengemeinde fühlt sich trotzdem getäuscht. Sie fürchtet, dass sich hinter den schönen Worten von der „Stadtreparatur“ und der „Re-Urbanisierung“ ein simpler Sachverhalt verbirgt: Während der Turm der Kirche nämlich mit knapp 10 Millionen Euro aus öffentlichen Mitteln renoviert wird, lässt man ihn gleichzeitig aus dem Stadtbild verschwinden.

Des Pudels Kern

Die Gemüter haben sich seither erhitzt. Der Architekt Johann-Christian Kottmeier, der sich seit langem im Katharinenquartier engagiert, befürchtet, die Stadt vertue hier eine große Chance. „Wenn die Gebäude fertig gebaut sind, wird die IBA in Hamburg eröffnet und die Welt wird auf Hamburg blicken. Anstatt die Vorteile des Standorts zu nutzen und eine nachhaltige Struktur zu schaffen, wird hier mit einem konventionellen Büroriegel Mittelmaß gebaut.“

Michael Mathe hat als Leiter der Stadtplanungsbehörde in Hamburg-Mitte eine ganz andere Agenda. „Das Projekt soll ein klares Signal an Investoren senden“, erklärt er. „Der Bezirk wünscht

in der Innenstadt nicht nur hochwertige Dienstleistungen, Büros oder Einzelhandel, sondern will die Rückkehr von Wohnungen möglich machen. Die Gelegenheit, die sich hier bietet, müssen wir nutzen.“ Die Stadt sei sogar bereit, dafür auf höhere Verkaufserlöse für ihre Grundstücke zu verzichten. Entgegen den Wünschen der Finanzbehörde und auch des Investors hat er durchgesetzt, dass das Verhältnis von Wohnen und Büro in den neuen Gebäuden bei 60:40 liegen wird. Pastor Frank Engelbrecht begrüßt zwar, dass zukünftig mehr Menschen ins Quartier ziehen werden. Die Planungen hält er aber noch nicht für ausgereift: Sichtachsen, Anbindung an die Nachbarquartiere, Belebung der geplanten Straßen. Auch Kleinteiligkeit stellt er sich in der Altstadt anders vor. „Wir sollten im Interesse unserer Stadt den Mut aufbringen, notwendige Änderungen anzugehen“, sagt er, „egal in welchem Planungsstadium wir sind.“

Der Oberbaudirektor weiß, dass er noch nicht alle überzeugt hat. Er ist sich aber sicher, dass das Projekt am Ende für alle ein Gewinn sein wird. Im Vorzimmer seines Büros im alten Stadthaus hängt ein halbes Dutzend Bilder, die verschiedene Perspektiven der Innenstadt zeigen. Mit einer Ausnahme ist auf allen Fotos die Katharinenkirche zu sehen. Bei den meisten handelt es sich allerdings um Luftaufnahmen. ■

Auf dem Prüfstand

Der Germanische Lloyd zieht im Frühjahr 2010 in die HafenCity. Das 142 Jahre alte Unternehmen ist in der Öffentlichkeit wenig bekannt, dabei prüft und berät, zertifiziert und klassifiziert es in aller Welt.

Text: Dirk Kunde

Bei Autos weiß man, was mit Cabrio, Limousine oder Kombi gemeint ist. Vergleichbares gibt es auch bei Schiffen, nur eben viel komplexer.

Das Logo gibt Rätsel auf: Zwei Schlangen ranken sich um einen Stab, an dessen oberen Ende Flügel sind. Davor liegt quer ein Anker, und im Hintergrund geht die Sonne über dem Meer auf. Germanischer Lloyd (GL) steht über allem. Das könnte eine Schiffsversicherung sein oder aber auch eine Reederei. So genau wissen das nur Wenige, denn in der breiten Öffentlichkeit ist das traditionsreiche Unternehmen kaum bekannt. Die gängigste Erklärung war lange Zeit, es sei der Schiffs-TÜV. Darunter konnte sich jeder etwas vorstellen. „Schreiben Sie ja nicht Schiffs-TÜV“, sagt Dr. Olaf Mager eindringlich. Er ist Pressesprecher des Unternehmens und blickt von seinem Büro in der neunten Etage am Vorsetzen über die Hamburger Innenstadt. Dabei machen die Klassifizierung von Schiffsneubauten sowie die Überprüfung fahrender Schiffe immer noch einen bedeutenden Teil des Geschäfts aus. Doch das Unternehmen hat sich gewandelt, wie sich jedes Großunternehmen in den letzten zehn Jahren aufgrund äußerer Bedingungen anpassen musste. Während bei den meisten Firmen die Digitalisierung Ursache und Wirkung der Veränderung ist, liegt es bei GL an der Energie. Öl ist nicht unbegrenzt vorhanden und wird darum immer teurer. Der Treibstoff für Schiffe hinterlässt schädliche Emissionen, und erneuerbare Energien haben das Stadium der Erprobungsphase inzwischen verlassen. Die Frage ist: Wie werden Schiffe morgen angetrieben, wie stoßen sie weniger Abgase in die Umwelt? Wie stillen aufstrebende Industrienationen ihren Energiehunger, und wie können Sonne, Wasser und Wind fossile Brennstoffe als primäre Energielieferanten ablösen? Lauter Fragen, die man sich seit einiger Zeit beim GL stellt.

Dazu braucht man Querdenker, interdisziplinäre Teams mit Fachleuten aus unterschiedlichen Bereichen. Bislang war in dem Unternehmen alles strikt getrennt. Zum Teil auch wegen der räumlichen Gegebenheiten. Die rund 1.500 Mitarbeiter in Hamburg sind auf sieben Gebäude in Hafennähe verteilt. Der Umzug in die HafenCity soll das ändern. In einem internatio-



nen Architektenwettbewerb konnte sich das Hamburger Büro Gerkan Marg und Partner (GMP) durchsetzen. Am Brooktor Kai entstehen aktuell 40.000 Quadratmeter für den GL. Sie werden nach dem „Open Space“-Prinzip eingerichtet. Alle Arbeitsplätze befinden sich an der Fensterseite. Der Innenraum ist mit Treffpunkten, Stehkonferenztischen, Sitzecken und Küchen belegt. Abgeschlossene Büros gibt es nicht mehr. Ein großzügiges, lichtdurchflutetes Atrium soll das Bild eines weltoffenen und transparenten Unternehmens verdeutlichen. Bezogen werden die neuen Räume im Februar 2010. Die Möbelpacker kommen an den Wochenenden, um den laufenden Betrieb so wenig wie möglich zu beeinträchtigen, denn GL ist ein 24/7 Unternehmen. Das heißt, Betrieb an 24 Stunden, sieben Tage die Woche. Irgendwo ist immer Geschäftszeit. Rund 6.700 Mitarbeiter in 80 Ländern sind an 200 Standorten tätig. Nur noch ein knappes Drittel der Angestellten hat die deutsche Staatsangehörigkeit. Es ist ein globaler Konzern, an dem auch die Wirtschafts- und Finanzkrise nicht spurlos vorbei gegangen ist. Frachtmengen im Containerverkehr sind dramatisch eingebrochen, Reeder lassen ihre Schiffe langsamer fahren, um Treibstoff zu sparen, und an Neubauten denkt keiner. Gründe, die zum Umdenken geführt haben. Heute berät, prüft, zertifiziert, plant und überwacht der GL Gaspipelines, Ölbohrplattformen und Windparks im offenen Meer und testet weitere Einsparmöglichkeiten von Treibstoff auf Frachtschiffen. Der GL ist heute ein technischer Prüf- und Beratungskonzern, eine Formulierung, die Olaf Mager besser gefällt.

Seinen geschäftlichen Schwerpunkt ändert man aber nicht am Konferenztisch. Eine solche Entscheidung muss mit Leben gefüllt werden, und der GL hat in den vergangenen drei Jahren elf Unternehmen übernommen, um sich weiteres Know-how einzukaufen. Darunter waren Helimax in Kanada (Beratung für Windenergie), Friendship Systems in Deutschland (Hydrodynamische Schiffsoptimierung) und Noble Denton in Großbritannien (Dienstleister der Öl- und Gasindustrie).



Wirtschaft der germanische Lloyd

Visualisierung und Foto rechts: Germanischer Lloyd

Am Brooktorkai entsteht die neue Zentrale des Germanischen Lloyd in der HafenCity.



Auch Offshore-Anlagen werden vom GL betreut.

Jüngster Zugang war im August 2009 Garrad Hassan, ein britisches Beratungsunternehmen für erneuerbare Energien. „Windenergie ist weltweit zu einer der größten Wachstumsbranchen aufgerückt. Sie steht am Ende des Anfangs – die Pionierzeit ist vorbei“, stellte Pekka Paasivaara fest. Als eines von drei Vorstandsmitgliedern ist der Finne Paasivaara beim GL für die Industriedienste verantwortlich.

300 Mitarbeiter, größtenteils Ingenieure, bringen ihr Wissen von Garrad Hassan mit ein. Bei Noble Denton waren es 900 Mitarbeiter. Der GL wächst und verändert sich. „Mit der Fusion reagieren wir auf den Bedarf unserer Kunden: Betreiber, Finanzierer und Versicherer von Energieanlagen sehen sich zunehmend großen technischen, betrieblichen und umweltrelevanten Herausforderungen bei ihren Explorationsvorhaben gegenüber. Wir können nun unseren Kunden technische Beratungs- und Projektmanagementdienste aus einer Hand und vor Ort anbieten und werden zu einem führenden globalen Partner in der Öl- und Gasbranche wie auch bei den erneuerbaren Energien“, sagt Pekka Paasivaara.

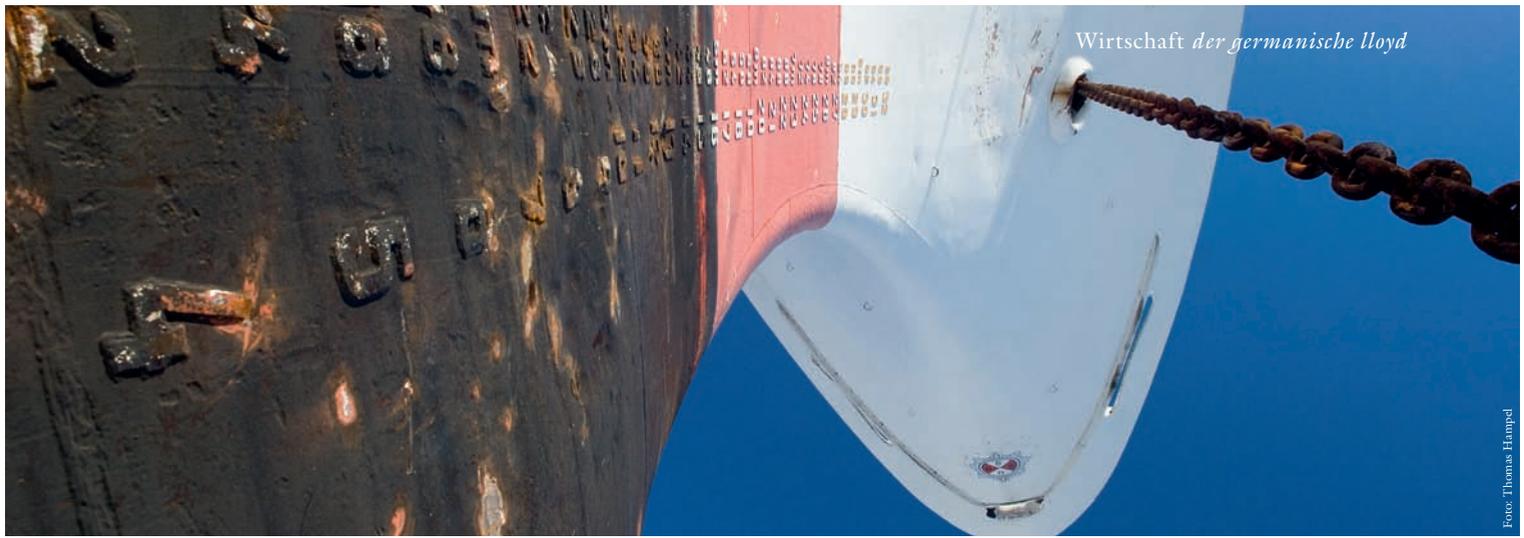
Wer einen Windpark im Meer plant, muss vorher wissen, wie Strömung, Salzwasser, Eis und Gewitter der Anlage zusetzen können. Ein Blitzschlag mit anschließendem Brand würde die Investition ruinieren. GL arbeitet an entsprechenden Schutzmaßnahmen und bietet ein Überwachungssystem für entlegene Windkraftträder an. Gleichzeitig forscht GL auf diesem Gebiet. „Wir schauen zum Beispiel, was es heißt, die Flügel der Windräder horizontal statt vertikal zu montieren“, sagt Mager. Das sähe dann aus wie stehende Hubschrauber, hätte aber den Vorteil, dass weniger Belastung auf das Fundament, die Flügel und auch das Getriebe einwirken würde.

Das Tochterunternehmen Friendship Systems aus Potsdam forscht am optimierten Schiff der Zukunft. Häufig wird dort zu viel Energie verbraucht. In einer Analyse untersuchen die Forscher, ob alle Aggregate wirklich auf Vollast laufen müssen. In der Regel lassen sich 70 Prozent der Pumpleistung an

Bord einsparen. Auch die Form des Wulstbugs, mit der die Bugwelle erzeugt wird, ist von entscheidender Bedeutung. Ist ein Schiff für 25 Knoten ausgelegt, fährt aber durchschnittlich nur 18 Knoten, erzeugt das Wellenbild einen höheren Widerstand, der wiederum zu mehr Kraftstoffverbrauch führt. Der Bug muss also dem Durchschnittstempo und der Ladung angepasst werden. Mager schätzt, dass auf diese Weise vier bis fünf Prozent Kraftstoffeinsparung möglich sind. Bei einem Containerschiff, das in der Regel über 25 Jahre lang 260 Tage im Jahr fährt, sind das jährlich 1.470 Tonnen Schweröl.

Zusammen mit der TU Hamburg-Harburg hat der GL Tests auf Frachtschiffen durchgeführt und dabei angenommen, man würde die Container-Stapel auf einem Schiff mit einer festen Plastikfolie abdecken, um Luftverwirbelungen zwischen den Metallboxen zu vermeiden. Die Ergebnisse waren eindeutig: Der Luftwiderstand konnte um bis zu 66 Prozent gesenkt werden. „Ein tolles Ergebnis“, sagt Mager, „doch über die Realisierbarkeit sagt das noch nichts.“ Den Einsparungen beim Treibstoff stehen Anschaffungskosten, längere Liegezeiten beim Be- und Entladen sowie höhere Personalkosten für das Anbringen der Schutzfolie gegenüber. Doch je stärker der Ölpreis steigt, desto eher sind Reeder bereit, in Sparmaßnahmen zu investieren. Der GL denkt auch über alternative Antriebsformen nach. Gas, Brennstoffzellen und ein atomarer Antrieb sind Möglichkeiten.

Die GL-Experten werden auch bei Havariefällen gerufen. Ist ein Schiff verunglückt, muss vor der Bergung berechnet werden, wie man das Schiff wieder flott bekommt. Dazu müssen die Informationen zwischen Reeder, Küstenwache, Behörden, Kapitän und Versicherung koordiniert werden. Als „Pathologen des Schadens“ beschreibt Mager diese Experten. Das bezieht sich auch auf die regelmäßigen Materialtests an Schiffen und Industrieanlagen. Wer sich mit Materialien auskennt, versteht auch etwas von Schall. Auf Yachten und Kreuzfahrtschiffen untersuchen die Experten die Ausbreitung von unerwünschten Geräuschen und dämmen diese ein.



Auch die Cap San Diego, hier im Dock bei Blohm+Voss, „machte Klasse“ mit dem Germanischen Lloyd um weiterhin in See stechen zu können.

Doch auch die ursprüngliche GL-Tätigkeit soll nicht unerwähnt bleiben. Unter Schiffsklassifizierung kann man sich wenig vorstellen. Bei einem Auto weiß man, was mit Cabrio, Limousine und Kombi gemeint ist. Vergleichbares gibt es auch bei Schiffen, nur eben viel komplexer. Wenn eine Werft einen Neubau beginnt, muss sie sich für eine Klasse und damit für die Regeln einer Klassifizierungsgesellschaft entscheiden. Der GL ist weltweit das fünftgrößte Unternehmen seiner Art. Vor jedem Bau werden den GL-Experten 1.500 bis 2.000 Detailzeichnungen des Schiffs vorgelegt. Sie werfen einen genauen Blick darauf: Sind die Wandstärken richtig berechnet, wie ist die Lastaufnahme kalkuliert, welche hydromechanischen Effekte müssen bedacht werden? Die Werft erhält dann einen elektronischen Prüfbericht mit allen Anmerkungen. Ist das Schiff fertig, kommt eine zwei- bis dreitägige Abnahmefahrt auf See. Das größte Schiff, das der GL jemals klassifiziert hat, war mit 366 Metern Länge und 51,2 Metern Breite die MSC Daniela. Das Containerschiff wurde Ende vergangenen Jahres auf einer koreanischen Werft im Auftrag der Reederei Mediterranean Shipping Company (MSC) gebaut, es kann zeitgleich bis zu 13.800 Standardcontainer transportieren. „Auf so ein Schiff wirken enorme Kräfte“, sagt Mager, „Das kann man nur mit hochfesten Stahlsorten und besonderen Verstärkungselementen bauen. Hierbei wurden erstmals Aufbauten über Deck und der Maschinenraum von einander getrennt. Dadurch verkürzt sich die Antriebswelle.“

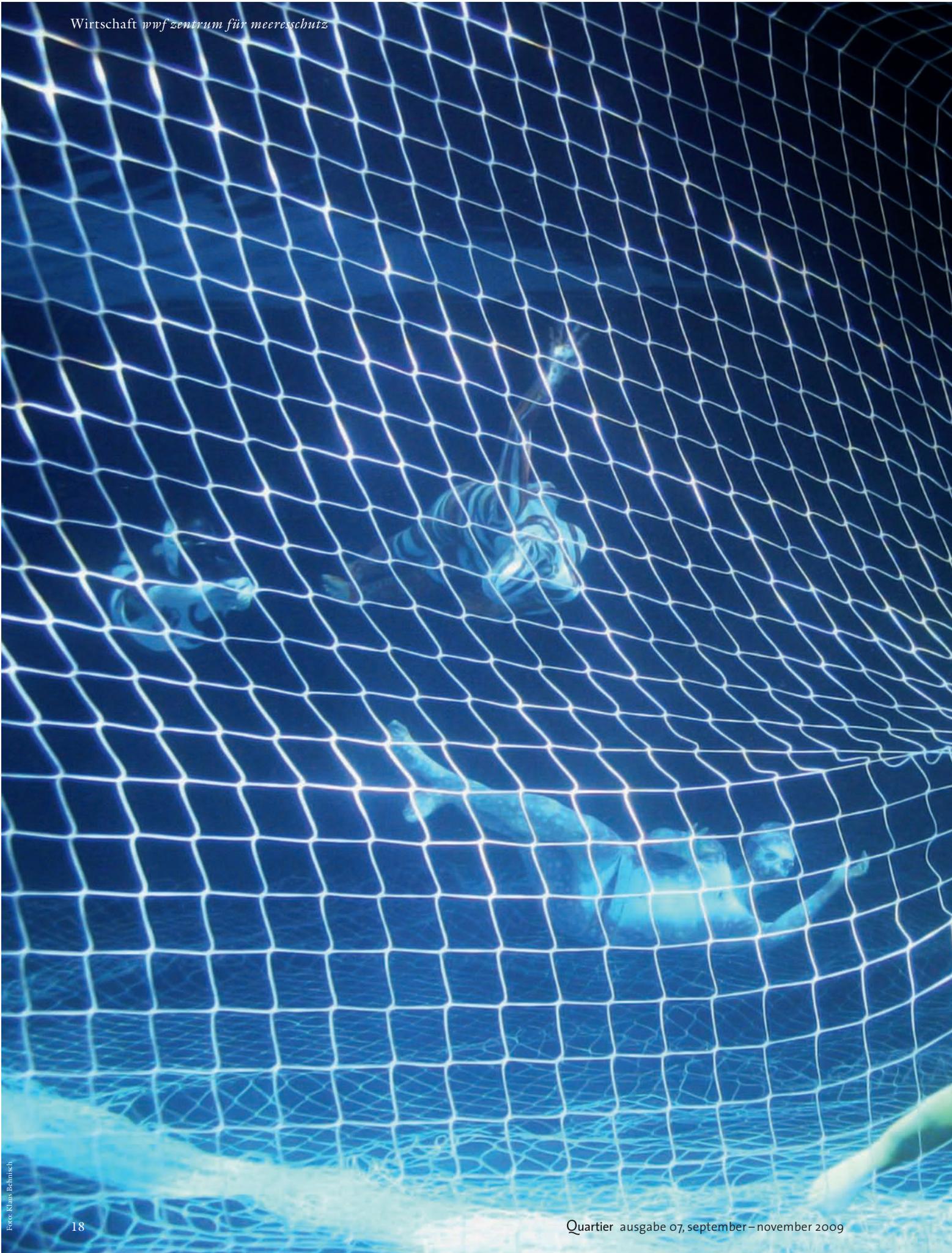
Hat ein Schiff die Werft endgültig verlassen, erfolgt ein Wechsel der Auftraggeber. Nun muss die Reederei eine Gesellschaft für den Klassenlauf beauftragen, denn alle fünf Jahre steht eine technische Prüfung an. Daher stammt der Vergleich mit dem TÜV. Für insgesamt 130 Staaten, unter deren Flagge Schiffe fahren, übernimmt der GL sogar hoheitliche Aufgaben. „Dann überprüft unser Besichtiger in einem koreanischen Hafen, ob die Bestimmungen von Liberia bei dem betroffenen Schiff eingehalten werden“, erklärt Mager. Ohne die Dienstleistung eines Klassifizierers könnten die Flaggenstaaten bei den

weltweit eingesetzten Frachtschiffen ihre Regelungen überhaupt nicht überprüfen. Aber auch der IMO, der International Maritime Organization, steht der GL bei der Umsetzung von Sicherheitsstandards in der Schifffahrt beratend zu Seite.

Der Germanische Lloyd vereint also Ingenieurs-Wissen und Projekt-Know-how unter einem Dach. Bei so vielen Experten wird das Unternehmen den eigenen Umzug zwischen den beiden Häusern, die nur wenige hundert Meter auseinander liegen, selbst organisieren. Oder etwa nicht? „Nein, das machen wir nicht selbst“, wehrt Mager die Vermutung ab. „Dazu haben wir eine Beratungsfirma engagiert.“ Man muss eben wissen, was man kann und was nicht. ■

DER GERMANISCHE LLOYD (GL)

wurde 1867 in Hamburg gegründet und zog ein Jahr später nach Rostock. Die nächste Station war Berlin. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg kam das Unternehmen zurück an die Elbe. Heute sitzen die 1.500 Mitarbeiter der Zentrale verteilt auf sieben Gebäude zwischen Landungsbrücken und Baumwall. In 80 Ländern beschäftigt das technische Prüf- und Beratungsunternehmen insgesamt 6.700 Mitarbeiter. Den Wandel zum offenen, internationalen Unternehmen mit neuer Aufstellung soll das neue Gebäude in der HafenCity dokumentieren. Bis zu 1.800 Mitarbeiter finden ab Frühjahr 2010 am nordöstlichen Rand der HafenCity gegenüber dem Internationalen Maritimen Museum Platz. Der GL erzielte im vergangenen Jahr einen Umsatz von 544 Millionen Euro (ein Plus von 30 Prozent im Vergleich zum Vorjahr). Über 6.500 Schiffe mit insgesamt 81 Millionen Tonnen Ladungskapazität werden im laufenden Betrieb vom GL betreut. Besonders stark wächst der Bereich für die Öl- und Gasindustrie, wobei ein weiterer Tätigkeitsschwerpunkt in den erneuerbaren Energien liegt.



Bye-bye Beifang

Das Internationale WWF-Zentrum für Meeresschutz setzt sich aktiv für die ein, die keine Stimme haben: Fische und Meerestiere, die durch Überfischung vom Aussterben bedroht sind.

Text: Michael Hertel

Eine Aktion des WWF gegen den Beifang: Jährlich ertrinken nach Expertenschätzung etwa 300.000 Wale, Delphine und Tümmler als ungewollter Beifang in Netzen.

Wenn Alfred Schumm aus seinem Bürofenster schaut, kann er den Passagieren auf den Balkonen der Luxuskabinen von Queen Mary 2 und anderen Kreuzfahrern beim Sonnenbaden zuschauen. Wahrlich, ein absolut privilegierter Arbeitsplatz, um den ihn viele Hamburger – von Binnenländern ganz zu schweigen – beneiden dürften. Schumm ist der Leiter des Fachbereichs Meere & Küsten im World Wide Fund for Nature Deutschland, und sein Schreibtisch steht im zweiten Stock eines alten Speichers mit Blick auf den Kreuzfahrtterminal der HafenCity. Der gebürtige Stuttgarter genießt das maritime Flair Hamburgs jede Sekunde, so scheint es. Seine Liebe zum Meer erwachte mit 14, als er auf einer Klassenfahrt nach St. Peter-Ording die einzigartige Wattlandschaft kennenlernte. „Ein Schlüsselerlebnis für mich“, sagt er heute. Später studierte er Biologie und Umwelttechnik in Freiburg und München und näherte sich mit einem Forschungsprojekt über Fledermäuse dem Naturschutz. Im Jahr 1993 ging er im Rahmen eines EU-Projektes für drei Jahre nach Riga an die Ostsee. Es folgten sieben Jahre in Stralsund, wo er die WWF-Außenstelle leitete, bevor er den Fachbereich Meere & Küsten übernahm, der 2006 von Bremen nach Hamburg umzog.

Nun sitzt Alfred Schumm also zusammen mit knapp 20 Mitarbeitern im Internationalen WWF-Zentrum für Meeresschutz an der Hongkongstraße 7. In Sachen Meeresfischerei tragen die Hamburger für die weltweit agierende Naturschutzorganisation sogar globale Programm-Verantwortung. Dagegen sind die regionalen Probleme sozusagen kleine Fische: Die ständigen Begehrlichkeiten der Ölmultis nach Ausweitung der Förderung im Nationalpark Wattenmeer beispielsweise. Nach der kürzlichen Aufnahme des Wattenmeers in die UNESCO-Weltnaturerbe-Liste appellierte der WWF: „Wir erwarten von Politik und Industrie, allen voran der Ölindustrie, dass sie die Anerkennung des Weltnaturerbes respektieren und auf jeden Bergbau im Wattenmeer verzichtet“.

Ein weiteres regionales Problem stellt die andauernde Diskussion um die Errichtung neuer Windparks vor den deutschen Küsten dar. „Es ist ein Problem des Wo und Wieviel“, sagt Schumm. „Deutsche Behörden verstehen sich leider nicht als Dienstleister. An den Planungen werden wir erst beteiligt, wenn es gesetzlich vorgeschrieben ist. Dann aber sind die Grundsatzentscheidungen schon längst gefallen und Veränderungen nur noch schwer möglich. In Skandinavien ist man da viel weiter.“

Kleine Fische, wie gesagt. Die großen werden (noch) global gefangen. Die Fischereikapazitäten sind viel zu groß. Modernste Technik zerstört die Lebensräume vieler Arten und spürt mit ausgefeilter Hochtechnologie, teilweise sogar per Hubschrauber,

auch den letzten Fischschwarm auf. Mit Schleppnetzen wird heute der Meeresboden bis zu einer Tiefe von rund 2.000 Metern durchpflügt. Erst dadurch hat der Mensch überhaupt von der Existenz der Kaltwasserkoralle erfahren: Immer mehr Bruchstücke dieser biologisch höchst wertvollen Unterwasserlandschaft finden sich in den Fischernetzen. Informationskampagnen und Lobbyarbeit für den Naturschutz sind hier nach Ansicht der WWF-Aktivisten dringend geboten, zumal die Fischereipolitik der zuständigen EU-Kommission laut Schumm „eine einzige Katastrophe“ darstellt.

„Deutsche Behörden verstehen sich nicht als Dienstleister. An Planungen werden wir erst beteiligt, wenn es gesetzlich vorgeschrieben ist.“ A. Schumm



Der überwiegend durch Spenden finanzierte WWF freilich verlegt sich nicht aufs Jammern und findet gelegentlich sogar bemerkenswerte und exotische Bündnispartner. So haben WWF und der Lebensmittelmulti Unilever gemeinsam die inzwischen in der Branche sehr erfolgreiche Organisation MSC (Marine Stewardship Council) angeschoben, die ein Gütesiegel für nachhaltigen Fischfang vergibt. Kriterien für nachhaltige Fischerei sind zum Beispiel die Reduzierung von Beifängen, die generelle Vermeidung von Überfischung sowie die Schonung der natürlichen Lebensräume. Und manchmal können auch kleine Veränderungen Großes bewirken. So sorgt heute beispielsweise ein neu entwickelter Angelhaken in der Langleinenfischerei in Indonesien dafür, dass nicht mehr so viele Meeresschildkröten anbeißen können, um anschließend elendig zu ertrinken.

Zu tun gibt es freilich noch eine Menge in Sachen Natur- und Meeresschutz, das wissen die Hamburger WWF-Aktivisten. In diesem Sommer wird ihr jetzt schon internationaler Mitarbeiterstab in Hamburg weiter aufgestockt, wahrscheinlich durch einen Amerikaner und eine Russin. Der grandiose Blick über die HafenCity dürfte jedoch schon bald der Vergangenheit angehören. Denn rund um die 1907 im Stile der alten Speicher erbaute ehemalige „Unterstation Freihafen“ der Hamburgischen Electricitäts-Werke sind weitere Bauten geplant, die den Weitblick schon bald verstellen werden. Und da die bisherigen Räumlichkeiten an der Hongkongstraße bereits aus allen Nähten zu platzen drohen, will sich Schumm um eine neue Bleibe bemühen. Eines scheint aber schon jetzt klar zu sein, so der Hamburger WWF-Chef: „Wir wollen auf jeden Fall im Quartier bleiben.“ ■



Foto: Australian Fisheries Management Authority



Foto: Hélène Petit

Oben: Netze voll mit Kaiserbarsch. Vor Neuseeland und Australien sind die Bestände bereits zusammengebrochen. Dort darf dieser Fisch nicht mehr gefangen werden. Unten: Andere Fische oder Tiere, wie hier eine Lederschildkröte, gehen oft als sogenannter Beifang ungewollt ins Netz. Beifang wird häufig mehr tot als lebendig wieder über Bord geworfen.

Der Hafенrand wird zur Bühne für ein „Fest des Buches“: Zwischen HafenCity, Speicherstadt und Reeperbahn lesen deutsche und internationale Autoren aus ihren neuen Werken.



Literatur am Fluss

Hamburg hat ein neues Festival. Das Harbour Front Literaturfestival orientiert sich international, Genre übergreifend und vor allem an der Elbe.

Interview: Nikolai Antoniadis, Fotos: Thomas Hampel

Zwei Monate lang hat Heinz Lehmann das Hamburger Elbufer auf- und abgesehen. Mit dem Fahrrad, mit dem Auto oder zu Fuß. Schließlich hat er zwei Dutzend außergewöhnliche Orte gefunden, an denen ein außergewöhnliches Ereignis stattfinden wird. An elf Tagen im September werden Hafen und Elbufer zur Bühne für ein neues Festival. Das Harbour Front Literaturfestival. Im Haus des Hauptsponsors, der Klaus-Michael Kühne Stiftung am Großen Grasbrook in der HafenCity, sprechen zwei der drei Veranstalter, Peter Lohmann und Nikolaus Hansen, über die Bestseller von morgen, das Schicksal von Büchern und den Kölner Dom.

Herr Lohmann, Sie haben eigens die Geschäftsführung bei den S. Fischer Verlagen aufgegeben, um sich der Vorbereitung des Harbour Front Festivals zu widmen. Wie sind Sie darauf gekommen, in Hamburg ein Literaturfestival auf die Beine zu stellen?

Peter Lohmann: Die Idee ist uns gemeinsam im Verlagsbüro von Nikolaus Hansen gekommen, das damals noch im Haus der Sloman-Reederei lag. Wir blickten über die Speicherstadt und dachten: „Warum findet in diesem wunderbaren, pulsierenden, kraftvollen Hafen mit seiner Vielzahl an Sprachen, Religionen, Kulturen und Kulturgütern – warum findet hier eigentlich kein Literaturfest statt? Ein Literaturfestival, das andere Städte wie Köln oder Leipzig längst haben?“ Wir haben uns dann zusammen gesetzt und uns ausgemalt, wie das aussehen könnte.

Haben Sie von Beginn an bestimmte Orte oder besondere Themen im Auge gehabt?

Nikolaus Hansen: Nein, das haben wir nach und nach entwickelt. Wir sind zwar lange befreundet, aber als Verleger haben wir völlig unterschiedliche Vorlieben. Deshalb wollten wir kein Festival, das nur Hochliteratur oder nur Unterhaltung bietet, sondern alles gemischt.

„Ein Festival, das Städte wie Köln oder Leipzig längst haben.“

Wie haben Sie aus der Menge an Veröffentlichungen eine Auswahl getroffen?

Peter Lohmann: Wir haben auf der Frankfurter Buchmesse und dann in Leipzig mit Verlagen gesprochen. Die meisten haben wir auch noch persönlich besucht, so dass wir Anfang dieses Jahres einen recht guten Überblick über die Produktionen des Herbstes 2009 hatten.

Was für Autoren sind dabei: Viele Newcomer oder eher alte Bekannte?

Peter Lohmann: Ein Festival lebt davon, dass es vom ersten bis zum letzten Tag spannend ist. Die Dramaturgie besteht deshalb darin, den Lesern einerseits bekannte Autoren zu präsentieren. Zum anderen haben wir aber auch Autoren eingeladen, die eher unbekannt sind. Aus dieser Mischung entsteht die Spannung

des Festivals. Die Hamburger sollen Lust aufs Entdecken bekommen.

Und wer sind die Stars von morgen?

Nikolaus Hansen: Das ist eine spannende Sache. Wir haben dafür eigens den sogenannten Debütanten-Salon eingerichtet. Auf zwei Veranstaltungen stellen dort jeweils drei bis vier Autoren, die völlig oder fast völlig unbekannt sind, ihre Werke vor. Diese Autoren werden aber erst unmittelbar vor dem Festival bekannt gegeben.

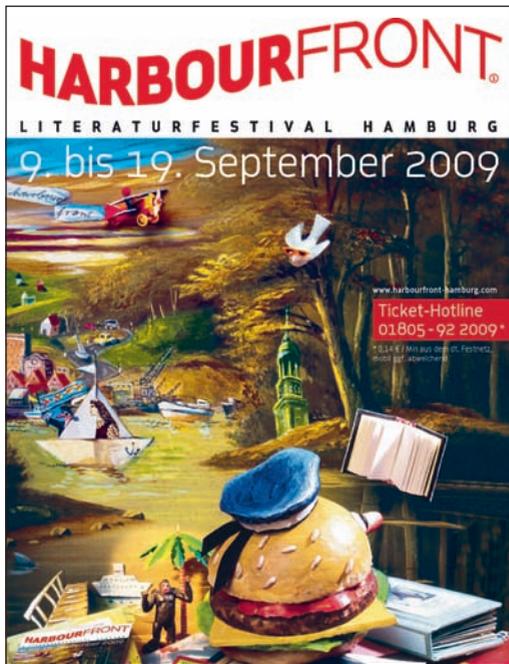
Sind das nebenberufliche Autoren? Oder kann man heute davon leben, ein Buch zu schreiben?

Nikolaus Hansen: Vielleicht, wenn man genügend Preise und Stipendien gewinnt. Aber im Ernst: Während der Arbeit an seinem ersten Buch kann ein Autor in der Regel natürlich noch nicht davon leben.

Kaufen die Deutschen überhaupt noch Bücher? Oder teilen Bücher das Schicksal von Vinyl: Eine kleine Gruppe von Nostalgikern liest hin und wieder auch mal ein Buch, aber die meisten suchen eigentlich nach bequemerem oder moderneren Formen von Literaturvermittlung.

Peter Lohmann: Die „Weltbühne“ hat in den zwanziger Jahren behauptet, etwa acht Prozent der Bevölkerung läsen regelmäßig Belletristik. Diese Zahl hat sich bis heute nicht stark verändert.

Nikolaus Hansen: Der Buchmarkt hat sich in den letzten 20, 25 Jahren eher kontinuierlich nach oben entwickelt. Man muss aber auch sagen, dass ein gekauftes Buch kein gelesenes Buch



Ernst Kahls Festivalplakat: Ein kugelrunder Hamburger vor einem Buch voll unbeschriebener Blätter.

ist. Bücher werden zum großen Teil verschenkt. Wenn alle Bücher immer ihrem eigentlichen Bestimmungszweck zugeführt würden, dann hätten wir alle bis zum Ende des Jahrtausends zu tun.

Peter Lohmann: Manche Bücher werden aber auch zwei- oder dreimal gelesen.

Lesen ist ja eigentlich etwas, das die meisten Menschen in aller Regel für sich allein tun. Wie bedeutend ist es, Leser und Autoren persönlich zusammen zu bringen?

Nikolaus Hansen: Es ist eine Illusion, dass sich Lesen darauf beschränkt, allein mit einem Buch zu sein. Literatur entwickelt im Grunde genommen erst durch das Gespräch über sie ihre ganze Kraft für den Leser. Deswegen liest man Feuilletons. Deswegen reden Menschen über Bücher. Deswegen sind auch Talkshows wie das Literarische Quartett so erfolgreich gewesen. Es ist eine Form mitzubekommen, wie man intelligent über Bücher reden kann. Das ist vielen ein großes Bedürfnis.

Peter Lohmann: Das Alleinsein mit dem

Buch ist ein bisschen dem gemeinsamen Erlebnis gewichen. Das hängt auch damit zusammen, dass die gesamte Szenerie, die Autoren und auch der Veranstaltungstyp in der Frage des Entertainments sehr viel professioneller geworden sind. Das hat sich nicht nur bei vielen Festivals gezeigt, sondern auch jetzt beim Vorverkauf für das Harbour Front Literaturfestival. Die Veranstaltungsform der Lesung, der Unterhaltung mit Autor, Schauspieler und Moderator, also das Gespräch auf der Bühne, bekommt etwas Fernseh-artiges und ist eine beliebte Art der Unterhaltung geworden.

Kann man die Autoren auch neben den Lesungen etwas besser kennenlernen?

Peter Lohmann: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, dass sich Autoren und Zuhörer treffen, entweder nach einer Veranstaltung oder aber auf der Cap San Diego. Dort in der Bar ist der allabendliche Treffpunkt des Festivals. Wir hoffen, dass sich viele Autoren, viele Übersetzer und Schauspieler dort nach den Veranstaltungen zu einem Bier treffen. Die Bar der Cap San Diego ist für jeden geöffnet. Es soll Festivalatmosphäre entstehen, in der das Publikum nicht nur Zuschauer und Konsument ist, sondern Teil des Festivals wird. Dazu soll die Bar auf der Cap San Diego beitragen. Vielleicht kann man dort also auch seinem Lieblingsautor begegnen.

Gibt es ein paar große Namen, auf die Sie gesetzt haben?

Peter Lohmann: Werfen Sie einen Blick auf unseren Veranstaltungskalender! Dort finden Sie Elke Heidenreich und François Lelord. Cornelia Funke. Richard David Precht.

Nikolaus Hansen: Wir haben Siegfried Lenz.

Peter Lohmann: Und Martin Sonneborn. Haben wir jemanden vergessen?

Nikolaus Hansen: Uwe Timm.

Peter Lohmann: Helmuth Karasek.

Nikolaus Hansen: Daniel Kehlmann. Håkan Nesser. Sebastian Fitzek.

[die Aufzählung wird noch etwa fünf Minuten fortgeführt]

Was sind heute die großen Themen Ihrer Autoren?

Peter Lohmann: Die großen Themen der Literatur bleiben: Liebe. Verlust. Vater-Sohn-Konflikt. Mutter-Tochter-Konflikt. Anders geschrieben als vor 20 Jahren. Aber es sind dieselben Themen.

Nikolaus Hansen: Heute wird anders erzählt, radikaler, ungemütlicher. Da ist die Tendenz.

Woran liegt das?

Peter Lohmann: Die Werte der Menschen verändern sich. Begrifflichkeiten wie beispielsweise Treue, Ehe oder Liebe haben in den letzten 20 Jahren unterschiedliche Entwicklungen gemacht. Und die spiegeln sich natürlich auch in der Literatur wider.

„Anders geschrieben als früher, aber es sind dieselben Themen.“

Auch das Verständnis von Lesen und Literatur hat sich stark verändert. Neben der klassischen Form des Buchs gibt es zum Beispiel anspruchsvolle Graphic Novels. Das wäre vor zehn Jahren nicht als Literatur durchgegangen. Es gibt sogar SMS-Prosa-Wettbewerbe...

Nikolaus Hansen: Unser Schwerpunkt liegt auf Autoren. Und die meisten schreiben nun einmal Bücher.

Peter Lohmann: Das liegt nicht daran, dass wir stockkonservativ sind und alle anderen Möglichkeiten von Literaturverbreitung irgendwie blöd finden. Das liegt einfach daran, dass das Buch nach wie vor die Form ist, die am meisten gebraucht wird, wenn man lesen will.

Was unterscheidet das Harbour Front Festival von anderen literarischen Großereignissen in Köln, in Leipzig oder Frankfurt?

Peter Lohmann: Köln hat einen Dom, und wir haben einen Hafen. So Köln ist Köln, und Hamburg ist Hamburg. Köln hat eine etwas andere Handschrift, im Konzept sind sie aber ähnlich. Sie waren die ersten und haben bewiesen, dass es funk-



Haben allen Grund zur Freude: Heinz Lehmann (links), Nikolaus Hansen (Mitte) und Peter Lohmann (rechts) haben ein neues Highlight am Hamburger Festivalhimmel etabliert.

tioniert. Wir sind Debütanten. Das ist ein Unterschied. Aber in der Grundkonzeption sehe ich keine großen Unterschiede.

Nikolaus Hansen: Ehrlich gesagt, gibt es auch gar keine Notwendigkeit, ein Festival gegenüber einem anderen besonders zu profilieren. Festivals finden an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit statt. Menschen reisen nicht um die halbe Welt, um zu einem Festival zu gelangen und dann zu sagen: „Oh, das ist aber blöder als woanders.“ Die meisten unserer Zuschauer leben hier in der Umgebung. Die haben keine andere Wahl (lacht).

Peter Lohmann: In Hamburg wird natürlich auch anders gefeiert als in Köln. Ich glaube, dass die Hamburger viel besser sind als ihr Ruf. Wir werden uns alle wundern, wie offen die Hamburger sind und wie gerne sie Literaturfestivals haben.

Haben auch Verlage Literaturfestivals gerne?

Nikolaus Hansen: Für Verlage hat ein Literaturfestival große Bedeutung. Wir haben uns darauf konzentriert, dass ein großer Teil des Programms Neuerscheinungen des Herbstes sind und dass diese Autoren präsentiert werden. Das ist für Verlage sehr interessant. Außerdem fällt auf August und September die Zeit, in der Verlage ihre Autoren nach

Deutschland holen und Lesereisen zusammenstellen. Dadurch ist es für uns leichter gewesen, attraktive Autoren einzuladen, die wir uns sonst nicht hätten leisten können, weil sie zum Beispiel aus Australien anreisen müssen.

Peter Lohmann: Der Zeitpunkt hat aber auch damit zu tun, was sonst noch in Hamburg los ist. Hier jagen sich ja die Festivals. Wir mussten uns also früh mit der Kulturbehörde zusammensetzen, um ein geeignetes Datum zu finden, irgendwann zwischen Subvision und Filmfest.

Was passiert im September 2010?

Peter Lohmann: Literaturfestival in Hamburg.

Nikolaus Hansen: Harbour Front 2!

Größer? Besser?

Peter Lohmann: Alles in allem wird es sicherlich besser sein.

Nikolaus Hansen: Vielleicht ein bisschen besser.

Worauf freuen Sie sich am meisten?

Nikolaus Hansen: Auf das Wiedersehen mit einigen Autorenfreunden, die um die ganze Welt fahren, um hierher zu kommen.

Peter Lohmann: Ich freue mich auf ein schönes, kühles Bier mit einem netten Autor auf der Cap San Diego. ■



CROW'S ENGLISH OPERATIONS

UNIQUE ENGLISH LESSONS AT RÖDINGSMARKT

Noch erfolgreicher mit authentischem Englisch!

Lernen Sie den Charakter der englischen Sprache kennen, brillieren Sie nach allen Regeln der Höflichkeitskunst und finden den Schlüssel zum native speaker English.

Wählen Sie z. B. aus den Modulen „Wie denken und sprechen Angelsachsen?“, „Der gute Ton im geschäftlichen Umgang“, „Gelungenes Projektmanagement“ oder „Präsentieren mit Pfiff“.

Gerne erzählen wir Ihnen mehr über die Module, über Einzel- und Gruppenunterricht. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

CEO Crow's English Operations

Dr. Kimberly Crow
Rödingsmarkt 14
D-20459 Hamburg

Telefon (040) 27 808 557
Telefax (040) 55 779 969

info@crow's-english.de
www.crow's-english.de

CEO Crow's English Operations
244 Fifth Avenue # E 218
New York, NY 10001
Phone +1-212-340-9417

Auf dem Boden der Tatsachen

Was vor zwanzig Jahren als Sonderausstellung begann, ist zu einer Institution der Hamburger Museumslandschaft geworden. Im Speicherstadtmuseum ruht heute das Gedächtnis der alten Lagerhäuser.



Text: Michael Hertel, Fotos: Thomas Hampel

Als Henning Rademacher in den 1980er Jahren die Speicherstadt für sich entdeckte, ließ sich so manches dort etablierte Gewerbe schon im Treppenhaus oder sogar von der Straße aus am Geruch erkennen. So wurde köstliches Aroma verströmt, wenn die ansässigen Kaffeehändler ihre frisch eingetroffene Ware mit dem Proberöster prüften, und auch beim Gewürzhändler verbreiteten sich spezifische Gerüche bisweilen schon beim Umladen. „Heute“, stellt der Chef des Speicherstadtmuseums mit hörbarem Bedauern fest, „findet man hier vor allem Agenturen und Modefirmen. Die riechen nicht.“

Natürlich ist die Speicherstadt nicht mehr der Lagerhauskomplex mit Freihafenstatus, als der sie anlässlich des Hamburger Beitritts zum Deutschen Zollverein 1888 erbaut worden war. „Aber die Zeit kann man nun mal nicht aufhalten. Und es ist doch auch wiederum großartig, dass uns die Gebäude der Speicherstadt erhalten geblieben sind“, sagt Rademacher und gibt sich versöhnlich mit den Realitäten. Damit aber die alten Zeiten mit ihren Kaffee-, Tee- und Gewürzhändlern, mit den Schuten und der alltäglichen schweißtreibenden Handar-

ter aus den 1930er Jahren besichtigen. Verkostungen mit Tee- und Kaffeeexperten finden übrigens regelmäßig sowie für Gruppen auf Anfrage statt. Und zwischen den Exponaten auf dem urigen dritten Boden mit knarrenden Dielen und hölzernen Deckenträgern im Originalzustand von 1897 entdeckt man auch beispielhafte Fotoszenen aus der



Henning Rademacher: Einst Schiffsjunge, später Kapitän, heute Museumsleiter

Vergangenheit, z. B. eine Ablichtung von 1936, auf der ein Mann vor der Silhouette der Speicherstadt eine Schottsche Karre zieht, flankiert von einem Pferdefuhrwerk und einem altertümlich wirkenden Lastwagen im Gegenverkehr. Ein immer wiederkehrendes Motiv: Das Alte ist noch da und funktioniert. Aber das Neue steht schon zur Ablösung bereit.

te Rademacher die Ausstellung dauerhaft und auf eigenes Risiko ab 1995 in erweiterter Form als Speicherstadtmuseum der Öffentlichkeit. Inzwischen hat sich das Speicherstadtmuseum mit rund 62.000 Besuchern jährlich einen festen Platz in der faszinierenden Museumslandschaft der Speicherstadt erobert.

Neue Exponate fand der Museums-



Museumscafé: Der Name „Kaffeeklappe“ meinte früher Kantinen der Hafendarbeiter

chef und Hafenkennner anfangs fast täglich. Immer wieder riefen ihn Firmen an, die sich aus der Speicherstadt zurückziehen wollten: „Wir machen morgen dicht. Schauen Sie doch noch mal rein, ob Sie was gebrauchen können.“ So etwas ließ sich Rademacher nicht zweimal sagen, denn er ahnte wohl schon, wie es zehn Jahre später aussehen würde: „Heute kommt nichts mehr rein. Es gibt ja hier praktisch keine alten Firmen mehr.“

Alte Fotos aber gibt es noch. Zum Beispiel die des HHLA-Fotografen Gustav Werbeck, mit denen die aktuelle Sonderausstellung „Der Hafen arbeitet wieder! Fotos von 1946–1956“ auf dem vierten Boden bestückt wurde. Historisch wertvolle Aufnahmen von rauchenden Schornsteinen, alten Schiffen, rothen Schuppen und ersten „Käfer“-Exportverladungen. Die Fotos sind noch bis zum 10. Januar 2010 zu sehen. Bis Ende November führt Henning Rademacher jeden Sonntag um 14 Uhr persönlich durch die Ausstellung. ■

*Speicherstadtmuseum
St. Annenufer 2, 20457 Hamburg
Di. bis Fr. 10–17 Uhr, Sa. bis So. 10–18 Uhr
www.speicherstadtmuseum.de*

„Heute findet man in der Speicherstadt vor allem Agenturen und Modefirmen. Die riechen nicht.“

beit der Quartierslüüt beim Stauen auf den Speicherböden nicht ganz in Vergessenheit geraten, gibt es seit 1995 unter Rademachers Ägide das Speicherstadtmuseum am St. Annenufer.

Und diese Vergangenheit war spannend und ist es bis heute: Da sind Kaffeesäcke und Teekisten gestapelt, kann man Teile alter Ladegeschirre entdecken, Kaffeefrachter im Modell bestaunen, am Original einer „Schottsche Handkarre“ von 1905 erkennen, wie mühsam noch vor 100 Jahren das Transportieren von Gütern war und den Arbeitsplatz eines Teehändlers oder auch einen Ladenrös-

Einige Exponate des Museums gehen auf die erste Ausstellung zum 100jährigen Jubiläum der Speicherstadt zurück. Träger war damals das Museum der Arbeit, bei dem der gelernte Seemann (vom Schiffsjungen bis zum Kapitäns-patent) und spätere Diplom-Volkswirt Rademacher gerade ein Volontariat für Museumspädagogik machte. Die Schau kam mit rund 30.000 Besuchern in vier Monaten so gut an, dass sie ein Jahr später zum 800. Hafengeburtstag noch einmal an gleicher Stelle in Untermiete der Quartiersmannfirma Eichholtz & Cons. gezeigt wurde. Schließlich präsentier-



Mit Elbwasser getauft

Text: Michael Hertel

Hanseatischer geht's kaum: Schon Vater und Großvater waren Hamburger Ewerführer, bevor sich Karl Bülow Mitte der 1980er Jahre mit einem Barkassenbetrieb selbstständig machte. Und so wie für die Generationen vor ihm, ist auch für Karl Bülow der Hamburger Hafen Heimatrevier geblieben. Nur mit den Ewern, auf denen einst Kaffee, Tee, Weine und Gewürze von den Seeschiffen in die Speicherstadt transportiert wurden, ist es längst vorbei.

Das waren noch Zeiten, erinnert sich Bülow. Als junger Mann schob er zwischen Hafen und Speicherstadt so manch schweißtreibende Extraschicht. Rackerte und legte Geld für seinen Traum zur Seite: Karl „Kalli“ Bülow wollte sein eigener Herr sein und eine Barkasse besitzen. Denn irgendwie waren ihm die ganzen Neuerungen in der Schifffahrt, die in immer kürzeren Abständen aufeinander folgten, nicht geheuer: Im Zeitraffer ging es von der Sackkarre über Elektrokarre und Gabelstapler bis zum Seecontainer. Dabei ist Bülow alles andere als ein Maschinenstürmer, gibt aber zu Bedenken: „Früher dauerten solche enormen Veränderungen ein bis zwei Generationen. Aber wir mussten alles im Eiltempo erleben.“ Als der

junge Karl 1956 zunächst auf einem kohlebefeuelten Hafenschlepper und bald – wegen der besseren Bezahlung – in der Ewerfuhrierei anheuerte, ahnte er sicherlich noch nicht, wie schnell sich die goldenen Jahre der Speicherstadt dem Ende nähern sollten. Doch mit dem Aufkommen des Containers ging dann alles sehr schnell. „Ausbildungsberufe wie Ewerfuhrer, Quartiersmann, Getreidekontrolleur oder Kuoper sind durch den Siegeszug des Containers ausgestorben. Viele Kollegen sind damals mit 50 oder 55 Jahren arbeitslos geworden“, erinnert sich Bülow. „Das war eine harte Zeit.“

Er selbst fühlte sich für das „alte Eisen“ noch entschieden zu jung, hatte bereits die nötigen Patente und kaufte sich seine erste Barkasse, die „Hansa“. Immer frisch in Schwarz-Weiß-Rot gepont, liegt die schmucke „Hansa“, Baujahr 1954, bis heute abfahrtbereit am Anleger im Binnenhafen. „Die geben wir auch nicht mehr her“, hört man den Senior, während er auf die Gründungszeit seines Unternehmens zurückblickt: „Der Start verlief alles andere als einfach, denn die Konkurrenz war groß und schlief nicht.“ Um die Anfänge zu überstehen, war sich Bülow nicht zu schade, als Steuermann bei der Konkurrenz auszuhelfen oder mit seiner „Hansa“ statt Menschen Ladung zu transportieren.

Was er auf seinen Barkassenrundfahrten über Hafen und Speicherstadt erzählt, hat Karl Bülow nicht irgendwo gelesen. Er hat es selbst erlebt.

Inzwischen haben er, seine Frau Erika und Sohn Jan es gemeinsam geschafft. Die Flotte ist auf sechs stolze Schiffe gewachsen und durchpflugt die Wellen von Fleeten, Hafenbecken, Unter- und Oberelbe. Neben Rundfahrten durch Speicherstadt und Hafen sorgen vor allem Firmencharterfahrten mit der früheren Senatsbarkasse „Senator“ und dem hochmodernen Aluminium-Neubau „Diplomat“ für den nötigen Umsatz. Den Staffelnstab der Hauptverantwortung hat Karl Bülow inzwischen an Sohn Jan weitergereicht. Der gelernte Kaufmann hatte ursprünglich gar nicht vor, in den elterlichen Betrieb einzusteigen. Vermutlich waren die Gene dann aber doch stärker.

Neben dem Fleiß und dem Kampferherz von Karl Bülow mag auch Fortuna bei der Entwicklung des Unternehmens mitgeholfen haben. Denn lag der Standort der Bülow-Schiffe im Binnenhafen, dem Tor zur Speicherstadt, in den 1980er Jahren noch im touristischen Abseits, so hat sich das Bild inzwischen stark zum Positiven verändert. „Die Besucher des Miniatur-Wunderlandes kommen praktisch alle bei uns vorbei. Wir haben auch ein sehr gutes Verhältnis zu den MiWuLa-Machern. Wenn die Besucher dort mal wieder Schlange stehen, schicken die gern Leute zu uns, nach dem Motto: Macht erst mal ’ne Hafensrundfahrt und kommt dann wieder.“ Ein bisschen kürzer

treten möchte der Senior schon, denn über Jahrzehnte war die Sieben-Tage-Woche angesagt. Vor allem an den Wochenenden geht es nach wie vor heiß her. Dann sehen sich die beiden Bülow-Generationen vorzugsweise auf dem Wasser. ■



Foto: Michael Herrel

Hat seine Heimatstadt den größten Teil seines Lebens vom Wasser aus gesehen: Karl Bülow kennt die Elbe und den Binnenhafen wie seine Westentasche, wahrscheinlich sogar besser.

Schule mit Weitblick

Die Katharinschule ist umgezogen. Nach den Sommerferien werden die ersten Kinder im neuen Schulgebäude in der HafenCity die Schulbank drücken.

Text: Petra Schreiber



Am 12. September feiert die neue Katharinschule in der Hafencity „Tag der offenen Tür“. Dabei bieten sowohl das umfassende Betreuungskonzept für die Kinder als auch der Entwurf des Hamburger Architektenbüros Spengler und Wiescholek Grund zum Feiern. Im Dezember 2007 war Grundsteinlegung, und nun ist sie fertiggestellt, die neue fünfstöckige Grundschule am Dalmannkai in der Hafencity. Auf Vorschlag der Bildungssenatorin Alexandra Dinges-Dierig beschloss der Senat im Mai 2007 zur Versorgung der in der Hafencity lebenden und arbeitenden Menschen eine dreizügige Grundschule zu errichten. Bedingt durch die Hamburger Schulreform wird die Katharinschule zunächst eine zweizügige Primarschule, das heißt, dass es jeweils zwei Klassen der Jahrgangsstufen 1 bis 6 geben wird. Der Neubau war beschlossen worden, weil die Schule in der wachsenden Hafencity zentraler gelegen ist als an ihrem bisherigen Standort in der Altstadt.

Schulleiterin Ulrike Barthe-Rasch freut sich nicht nur auf die neu ausgestatteten Klassenräume und „Fenster, durch die es nicht mehr regnet“, sondern vor allem auf das bessere Betreuungskonzept. „Da die neue Katharinschule eine teilgebundene Ganztagschule wird, können die Kinder an zwei Tagen in der Woche bis in den Nachmittag in der Schule bleiben. Außerdem ist ein Hort integriert sowie eine Kindertagesstätte, die auch Krippenkinder betreut. Wenn beide Elternteile arbeiten, ist dieses Angebot ein Meilenstein in der Kita-Betreuung.“

Zuvor hatten sich mehrere Träger in einem Wettbewerb für den Betrieb der Kindertagesstätte beworben. Entscheidende Kriterien waren das pädagogische Konzept und der Umfang der Betreuung. Dabei konnte sich das Angebot des Diakonischen Werkes durchsetzen, dessen Mitarbeiter von 7 bis 19 Uhr für Kinder im Alter bis 14 Jahren zur Verfügung stehen. Darüber hinaus bietet die pme Familienservice GmbH mit dem Backup-Service auch außerhalb der Regelöffnungszeiten ihre Dienstleistung an.

Das Grundstück, das zwischen Sandtorpark und Dalmannkai liegt, teilt sich die Schule mit einem aus 30 Wohnungen bestehenden achtstöckigen zweiten Gebäude. Im Erdgeschoss befindet sich die Kita, die bereits im Mai ihre Arbeit aufgenommen hat. Beim Entwurf haben die Architekten Spengler und Wiescholek Wert darauf gelegt, dass sich die Grundschule von den umliegenden Bürogebäuden abhebt. Und das tut sie. Die Außenfassade besteht aus hellen dänischen Ziegeln, von denen sich verspielt-schräge Fenster absetzen. Eine Überdachung im ersten Stock sorgt dafür, dass sich die Mensa des Erdgeschosses bis in den Außenbereich ausweiten kann. Pausenhallen gibt es zwei, eine im Erdgeschoss, die gleichzeitig als Aula dient, und die zweite auf dem Dach; von

dort wird man eine großartige Aussicht haben, sobald die angrenzenden Bauarbeiten auf den Nachbargrundstücken abgeschlossen sind. Auf dem Dach haben die Landschaftsarchitekten Hunck und Lorenz eine kunterbunte Spiellandschaft aus elastischem Bodenbelag, mit Klettergerüst, Turnstangen, bunten Bällen und Spalier gestaltet. Ein Teil der Dachfläche kann mittels eines Segels abgedeckt werden.

„Wenn beide Elternteile arbeiten, ist das Angebot der neuen Einrichtung ein Meilenstein in der Kita-Betreuung.“

Auch Nachhaltigkeit spielte bei der Planung eine große Rolle. So liegt der Gesamt-Primärenergiebedarf bei nur 60 kWh pro Quadratmeter und Jahr. Da in insgesamt drei von fünf möglichen Umweltkategorien außergewöhnliche Leistungen erzielt wurden, erhielt die Schule ein vorläufiges Nutzungsrecht für das Umweltzeichen der Hafencity in „Gold“.

Realisiert wurde die neue Katharinschule durch den privaten Investor Otto Wulff Bauunternehmung nach Plänen der Architekten Spengler und Wiescholek im Rahmen einer Öffentlich Privaten Partnerschaft (ÖPP). Das Grundstück verbleibt so im Eigentum der Stadt, und der Investor verpflichtet sich, den Gebäudekomplex über 25 Jahre ab Fertigstellung werterhaltend instand zu halten sowie nach festgelegten Maßgaben zu bewirtschaften. Die Firma Otto Wulff trägt das Vermietungsrisiko und die Kosten für die laufende Bewirtschaftung und Unterhaltung. Für die öffentliche Nutzung der Schule erhält das Bauunternehmen von der Stadt eine entsprechende Bewirtschaftungspauschale. Ein Konzept also, von dem alle Beteiligten profitieren. ■



DIE ARCHITEKTEN

Spengler und Wiescholek sind u. a. verantwortlich für das SAP Schulungszentrum in der Hafencity sowie das H2O am Sandtorkai. Aus ihrer Feder stammt auch der Entwurf für das Hamburghaus auf der Expo 2010 in Shanghai.

Carls an der Elbphilharmonie

Bei einem Essen im Carls kann sich jeder ein Bild vom Fortschreiten der Arbeiten an der Philharmonie machen.

Text: Nikolai Antoniadis, Fotos: Thomas Hampel



Die Brasserie mit ihrem offenen Tresen am Eingang ist Teil einer gastronomischen Gesamtidee. Neben einem Bistro gibt es auch einen Salon Privé für besondere Veranstaltungen.

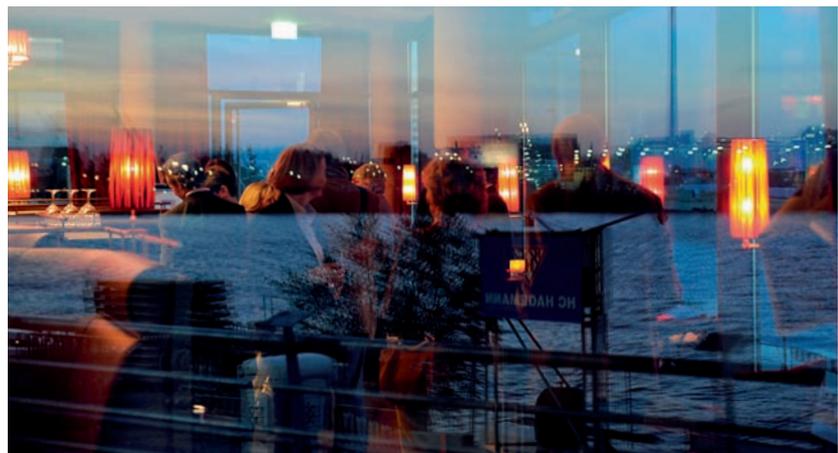
Louis C. Jacob ist der Inbegriff von Elbchaussee und hanseatischer Noblesse. Das mittlere C. ist der Platzhalter für Carl, und in dieser etwas weniger förmlichen Version ist Louis C. Jacob Namensgeber eines gastronomischen Ablegers zu Füßen der Elbphilharmonie: Carls Brasserie. Unmittelbar gegenüber der prominentesten Baustelle Hamburgs steht Carls ganz unter dem Eindruck seines bedeutenden Nachbarn. Die Weinkarte ist eingebettet in eine Partitur und liest sich wie das Libretto zu den großen Werken aus der Welt der Weine: Louis Roederer, Château Pichon Comtesse de Lalande, Tenuta dell'Ornellaia. Aussprüche und Lebensdaten von Komponisten geben dem Gast schnell noch ein paar Stichworte für den Smalltalk in den Konzertpausen. „Händels erste Oper wurde ja in Hamburg uraufgeführt.“ – „Was Sie nicht sagen!“ – „Das wussten Sie nicht? Am 1. Januar 1705.“

Dunkel gebeizte Holzböden und lederbezogene Bänke geben dem Carls

schon jetzt den Charakter eines gut erhaltenen Traditionshauses. Eher modern ist das Gebäude selbst. Nach drei Seiten bieten gläserne Wände freie Sicht auf Elbphilharmonie und Elbe. Gläsern ist auch die Wand zur Küche. Ein Blick hinein überzeugt jeden Gast, dass hier allerhöchste Ansprüche gelten. Der Akzent des Küchenchefs liegt auf norddeut-

scher Küche mit französischem Einfluss. Glückstädter Matjes, Büsumer Krabben oder Forelle Müllerin. Daneben raffinierte Kreationen wie Perlhuhn mit Mandeln, Pfirsich und gebratener Polenta. Offene Weine liegen zwischen 6 und 8 Euro; Flaschenweine beginnen bei 22 Euro und reichen in Regionen, in denen man nicht mehr über Preise spricht. Der Klassiker unter den Hauptgerichten ist das Boeuf Bourguignon auf Schnittlauchpurée mit glasierten Zwiebeln (23 Euro). Zum Dessert eine Crème brûlée mit Himbeer-Sorbet (7 Euro) und schließlich ein Espresso (1,80 Euro). Auch wer zum Abschluss keinen Obstbrand oder Grappa trinkt (obwohl die Auswahl hervorragend ist), kommt schnell bei einer Rechnung von 40 Euro an. Es geht natürlich auch günstiger. Aber nicht viel. Carls ist vielleicht nicht gerade etwas für die tägliche Mittagspause, aber wer kein Vegetarier ist und mit freiem Elbblick vorzüglich essen will, wird gerne kommen.

Carls Brasserie
Am Kaiserkaai 69, 20457 Hamburg
Tel. 040.300 322 400
täglich 12–24 Uhr



Allein für den Panoramablick auf die Elbe lohnt es sich, ins Carls zu gehen.

Farmer in der Speicherstadt

City Farming holt das Land in die Stadt und bietet Feinkost aus ökologischem Anbau.

Text: Nikolai Antoniadis

Was in Hamburg vielleicht noch etwas ungewöhnlich anmutet, ist in amerikanischen Großstädten längst gang und gäbe: die Rückkehr landwirtschaftlicher Produktion in die Stadt oder zumindest in ihre Nähe. Dass diese Idee auch in der Hansestadt tragfähig ist, hat Andreas Brandt schon vor Jahren erkannt. Es hat ihn als erfahrenen Unternehmer in der ökologischen Landwirtschaft nicht abgeschreckt, dass er erst Aufbauarbeit

leisten muss. Zusammen mit Jochen Weidner hat er die city farming GmbH gegründet. Sie produziert nicht selbst, bezieht aber ihre Waren von den Produzenten und legt dabei Wert auf regionale Produkte. Ihre Geschäftsidee ist genauso einfach wie anspruchsvoll: ein moderner Einkaufsservice für hochwertige Bio-Produkte, der alle sechs Werktage in der Woche Büros und Haushalte in Hamburg beliefert. Wer bis 14 Uhr bestellt, erhält am folgenden Tag seine Lieferung. Geliefert wird fürs Frühstück, für Konferenzen oder beliebige andere Anlässe; man kann



Foto: Thomas Hampel

Jochen Weidner (li) und Andreas Brandt (re) liefern täglich frische Bio-Produkte in Haushalte und Büros.

auch Boxen selbst zusammenstellen. Das Sortiment reicht von frischem Obst und Gemüse über Brot und Brötchen, Joghurt, Marmelade und Milch bis hin zu Pasta, Suppen und Ölen. In der Speicherstadt werden die Bestellungen in Holzboxen gepackt. Diese Boxen sind mit einem Maisstärkebeutel ausgelegt, der voll kompostierbar ist.

City Farming
Am Sandtorkai 35, 20457 Hamburg
Tel. 040. 226 226 330
www.city-farming.de

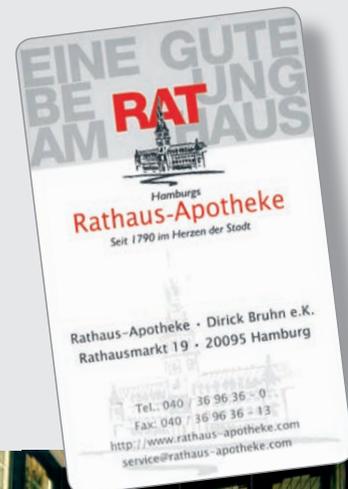


Tai Tan
ไทย
Thai Contemporary Restaurant
Am Kaiserkai 56
D-20457 Hamburg
Tel: (+49) 40 4191 9355
E-Mail: info@taitan-restaurant.de
www.taitan.de

The Touch And Taste Of Thai Cuisine

Öffnungszeiten: Mo-Fr 12.00-15.00 Uhr (Businesslunch) und 18.00-24.00 Uhr Sa-So 17.00-24.00 Uhr

**Ihre
Eintrittskarte
für eine exklusive
Gesundheit**



**Wir bieten Ihnen eine
umfassende Beratung
und tun **mehr** für Sie.**

Rathaus-Apotheke
Seit 1790 im Herzen der Stadt

Dirick Bruhn
Rathausmarkt 19 · 20095 Hamburg
Free-Call 0800 36 96 36 1
www.rathaus-apotheke.com

Wir bieten Qualität

Offenes Weinlager



Foto: Thomas Hampel

Ein Paradies für Weinliebhaber

Bruderherz, Roter Lehm und Bienenfreser: Der Weinspeicher B bietet über 200 Weinsorten im offenen Ausschank. Gegenüber dem Traditionsschiffhafen im Herzen der HafenCity gelegen, gibt es neben der großen Auswahl deutscher und internationaler Tropfen auch eine ambitionierte Gastronomie mit ausgefallenen Kreationen, die sorgfältig auf das Weinangebot abgestimmt sind.

Weinspeicher B, Tel. 040. 64 66 14 50, Am Kaiserkai 46, 20457 Hamburg

Der Weg lohnt sich

Nachdem die neue Unilever-Zentrale fertig gestellt worden ist, kann man erstmals ungehindert von der Speicherstadt bis zur Elbe flanieren. Ermöglicht wird das durch die öffentlich zugängliche Passage im Erdgeschoss des neuen Firmensitzes. Hier wird die gesamte Produktpalette des Konzerns angeboten, von Eiscreme bis zu Fertigsuppen und Kosmetika. Außerdem befindet sich hier eine Versuchsküche für Profiköche sowie ein Dove Spa, das sowohl Mitarbeitern als auch Besuchern offen steht. Highlight ist allerdings das Langnese-Café mit Sommerterrasse direkt an der Elbe mit unverbaubarem Blick auf den Hamburger Hafen.

Unilever Deutschland, Strandkai 1, 20457 Hamburg, www.unilever.de



Foto: Thomas Hampel

Der Fußweg durch die HafenCity wird mit einem grandiosen Ausblick auf die Elbe belohnt.



Das Kontor 

Hanseatische Gastlichkeit
... von hier nach da – bis zur Insel Rügen ...

Deichstraße 32 Tel.: 040 - 371 471
20459 Hamburg Fax: 040 - 730 33 66
sigggi@das-kontor-hamburg.de

Geöffnet: Mo.-Sa. 12.00 - 23.00 Uhr,
So. 12.00 - 21.00 Uhr

Grüner Wochenmarkt vor St. Katharinen

Seit dem 4. September hat das Katharinenquartier einen eigenen Wochenmarkt. Da die Hamburger Innenstadt in Sachen gesunder Ernährung und frischer Grundnahrungsmittel etwas unterversorgt ist, bietet ein Bio-Wochenmarkt eine willkommene Alternative für alle, die im Quartier wohnen und arbeiten und nicht im Supermarkt oder im Feinkostgeschäft einkaufen wollen. Auf dem malerischen Kirchhof wird an sechs Marktständen Fleisch, Brot, Obst und Gemüse, Käse und Fisch aus regionaler Produktion angeboten. Jeden Freitag zwischen 15 und 18.30 Uhr kann man hier Nachbarn treffen, gesund einkaufen und ganz nebenbei Produkte aus Hamburg und seinem Umland unterstützen. Wer gerne weiß, wo sein Essen herkommt, und gerne isst, was gerade erst aus dem Boden gezogen oder vom Baum gepflückt wurde, findet hier, im Herzen des Quartiers, was er sucht.

Katharinenkirchhof vor St. Katharinen
Jeden Freitag 15–18:30 Uhr

SIDI BOU CAFÉ-/COCKTAILBAR

Eine Oase der Gemütlichkeit und eine Szenebar am Abend.
Über 200 Cocktails mit und ohne Alkohol, Kaffeevariationen,
Wein, Bier, Snacks und vieles mehr.

Deichstraße 36, 20459 Hamburg
Tel. 040/41 91 90 44, ruth.sidibou@web.de
www.sidibou.de

Öffnungszeiten Mo.-Sa. 12h–open end/
So. ab 13h–open end, **Happy Hour** täglich 17–20h
(Raucherraum und Außenterrasse)



Klappen und Klüsen



Visualisierung: Nomen Products

Schlicht, chic, praktisch: die Nomen Klampe

Klappen sind unverzichtbar, um Boote im Hafen festzumachen. Ist man aber auf See, sind sie eigentlich immer im Weg. Deshalb werden sie vor allem praktisch entworfen. „Klappen führen ein Schattendasein“, so Axel Hoppenhaus, gelernter Bootsbauer und Inhaber von Nomen Products, „Es gab keine wirklich schönen Klappen.“ Dass aber auch Zweckmäßiges schön sein kann, beweist er nicht nur mit seiner preisgekrönten Klampe, sondern auch mit Design für hochwertige Yachtausrüstung. Oberste Maxime ist für ihn, Funktionalität und Ästhetik zu verbinden. Das ist besonders bei Booten eine Herausforderung, denn hier muss auf engem Raum gearbeitet werden, so dass platzsparende Lösungen gefragt sind. Dabei kommt ihm aber zugute, dass er sowohl Bootsbauer als auch Industriedesigner ist.

Nomen Products, Tel. 040.367 683, Steckelhorn 12, 20457 Hamburg

Drahtseilakt

Warum sollte jemand 30 Meter über der Elbe über ein schwankendes Drahtseil balancieren wollen? Nicht nur wegen des atemberaubenden Ausblicks auf den Hafen. Seminar- und Tagungsgruppen mit 10 bis 50 Personen können auf diese Weise Teamgeist, Zusammenhalt und Nervenstärke trainieren. Deutschlands erster „Schwimmender Hochseilgarten“ auf der Cap San Diego unterscheidet sich von vergleichbaren touristischen Seilgärten dadurch, dass sich die Mitglieder des Teams auf dem Seil gegenseitig sichern. Der Hochseilgarten mit einer riesigen Lotsenleiter, der Tallyman-Brücke unter Deck und dem Drahtseil wird von



Foto: Praxisfeld

Mastquerung auf der Cap San Diego

dem Trainings- und Beratungsunternehmen PRAXISFELD betrieben und kann als teamförderndes Programm oder auch im Rahmen von Teamentwicklungsmaßnahmen eingesetzt werden.

Praxisfeld GmbH, Tel. 040.468 99 24-80, Pickhuben 6, 20457 Hamburg

anzeige

Der Extra-Renten-Tipp

Die „Generation 50+“ ist aktiv, flexibel, experimentierfreudig und innovationsbereit. Der sogenannte Best-Ager möchte seinen erreichten Lebensstil halten. Eine hohe Lebensqualität kann jedoch nur mit ausreichend hohen finanziellen Mitteln beibehalten werden. Grund genug, rechtzeitig noch etwas für einen finanziell gesicherten Ruhestand zu tun, um nach dem Berufsleben die ersehnten Träume richtig auszukosten. Sicherheit für Ihr eingezahltes Kapital, eine überdurchschnittliche, fest garantierte Auszahlung und eine zusätzliche Renditechance bietet zum Beispiel die Commerzbank-Zeit-Rente.

Commerzbank Speicherstadt, Am Sandtorkai 23/24, Block N, Tel. 040.87 97 24 90

Kalender 2010

Speicherstadt und HafenCity



Vom nächtlich erleuchteten Wandrachtsfleet mit Blick auf die Deichtorhallen oder dem inzwischen fertig gestellten Quartier am Dalmannkai bis zur sommerlichen Nachmittagsstimmung am Traditionsschiffhafen zeigt der neue Kalender außergewöhnliche Eindrücke und Ausblicke der historischen Speicherstadt und der schnell wachsenden HafenCity, die Hamburgs Innenstadt bald um 40 Prozent vergrößern wird.

Kalender 2010

Speicherstadt und HafenCity
Nautik Historie Verlag /
ELBE&FLUT Edition
ISBN 3-929231-95-6
50 x 44 cm, farbig, 22,90 Euro

Claudius Diemer:

Das Gesicht der Meere

Inseln und Küsten aus der Weltraumperspektive



Der Bildband zeigt atemberaubende Aufnahmen, auf denen sich Meer und Land begegnen. Aus zehntausenden Bildern wurden Detailstudien von Inseln, Küstenlinien und Meerengen ausgewählt, die die Schönheit der Erde gestochen scharf sichtbar machen. Das Buch schafft den Spagat zwischen Kunst, Wissenschaft und Dokumentation und setzt damit neue Maßstäbe in der Aufbereitung von Satellitenbildern.

Claudius Diemer:

Das Gesicht der Meere
mareverlag, Hamburg 2009
ISBN 978-3-86648-098-8
144 Seiten, geb., 58,00 Euro

Napoleon in Hamburg

Die 20. Zappanale wurde in diesem Jahr in der Kirche St. Katharinen von prominenten Gästen eröffnet.

Für fünf Tage im Jahr verwandelt sich die Kleinstadt Bad Doberan in einen Wallfahrtsort für Zappa-Fans. Die Verehrung der Initiatoren für ihren Guru war so groß, dass sie die Zappanale bereits zu dessen Lebzeiten ins Leben riefen. Die Auftaktveranstaltung fand jetzt bereits zum zweiten Mal an einem Ort statt, der auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich erscheint. Unter dem Titel „Zappa spielt für Bach“ wurde von der „Stiftung Johann Sebastian“ zu einem Benefiz-Konzert in die Katharinenkirche geladen. Die Stiftung finanziert die Rekonstruktion der im Zweiten Weltkrieg zerstörten, einst berühmten Bach-Orgel.

Für diesen guten Zweck trat der Zappa-Saxophonist Napoleon Murphy Brock mit der deutschen Zappa-Cover-Band Sheik Yerbouti in der voll besetzten Kirche zu einem unterhaltsamen Konzert ganz im Sinne des Meisters auf.

Wegen eines Songs auf dem Album Sheik Yerbouti war Zappa seinerzeit verklagt worden, allerdings ohne Folgen. Zu dieser Zeit war seine Reputation als Bürgerschreck bereits fest zementiert. Schon 1965 saß er wegen „Verschwörung zur Pornografie“ im Gefängnis, nachdem er mit seiner Freundin Sexgeräusche aufgezeichnet hatte. Später wehrte er sich zusammen mit anderen gegen



Fotos: Thomas Hampel

Benefiz für den Erhalt der Kirchenorgel

die Bemühungen einiger Ehefrauen von US-Senatoren, allen voran Al Gores Gattin Tipper, anstößige Texte auf Tonträgern zu zensieren. Als wahre Mother of Prevention hat sich aber Zappas Frau Gail erwiesen. Unter dem Verdacht, alle Welt wolle das Erbe ihres Mannes finanziell ausnutzen, verklagt sie Fansseiten im Internet und ehemalige Bandmitglieder und hat sogar Zappas Schnauzbart urheberrechtlich schützen lassen. Auch die Zappanale wollte sie verbieten. Ohne Erfolg. Das kleine Festival birgt auch nicht die Gefahr, dass sich hier jemand bereichern will. Die Rettung der Orgel hat Gail Zappa dann auch gutgeheißen.

Für Parallelen zu Johann Sebastian Bach müsste man die Fantasie bemühen. Mit seinem „Wohltemperierten Klavier“ hat er die Musik revolutioniert und ihr den Weg in die Moderne gewiesen. „Wohl temperiert“ ist zwar nicht gerade das, was man mit Zappa verbindet. Aber manche sagen, auch er habe die Musik revolutioniert. Die lange Zeit, in der es keine Verbindung zwischen Zappa, Bach und der Orgel gab, ist also vorbei. Beim diesjährigen Konzert in der Katharinenkirche gab es sogar eine eigens gebackene Zappa-Bach-Brezel. (na)

Stiftung Johann Sebastian,
Katharinenkirchhof 1, 20457 Hamburg,
Tel.: 040.30 37 47 35,
www@stiftung-johann-sebastian.de

DÖSSEL & RADEMACHER
Seit 1913

IHR FACHHÄNDLER FÜR:

- BÜROBEDARF
- DRUCKSACHEN
- FORMULARE
- LEDER GIVE AWAYS (mit Logoprägung)
- FACHBÜCHER
- GEFAHRGUTLABEL

Brandstwiete 42 | 20457 Hamburg
Tel. Vertrieb: 040-32 32 30-0 | buero@doessel-rademacher.de



**Kunst- und Möbelspedition
Schmidt-Klingenberg GmbH**

Die Kunst, entspannt umzuziehen.

**Vom Kaiser am Kai
zum Sultan nach Brunei!**

Rahmenvertragspartner des BAWV

Kunst- und Möbelspedition Schmidt-Klingenberg GmbH – Auf dem Sande 1 – 20457 Hamburg
Tel. 040-40 19 66 12 – www.schmidt-klingenberg.de – info@schmidt-klingenberg.de

Wir machen Theater!

Seit über 30 Jahren spielen sich im Bauch des ehemaligen Frachtschiffs ungeahnte Szenen ab: Kabarett, Theater, Lesungen und Liederabende.

Text: Nikolai Antoniadis

Gert Fröbe war über 400 Mal an Bord. Ausgesuchte Gäste wie Peter Ustinov, Senta Berger oder Uwe Friedrichsen wurden Ehrenmatrosen. Und hinter den Kulissen findet man nicht die Garderobe, sondern Dieselmotoren, Kettenkasten, Bilge und Vorpiek. Das einzige hochseetüchtige Theater Europas ist im Hamburger Binnenschiffsregister eingetragen und ist bis in die jüngste Vergangenheit

Das Drama steht gleich dreifach im Mittelpunkt des neuen Bühnenstücks, eines Musik-Kabarett, das am 23. Oktober Premiere feiert: „DramaQueens. VERSPROCHEN!“ Die Drama-Königinnen Marie Biermann, Nicole Neiss und Carol Schuler haben die Nase voll von Versprechen, von Versprechern und davon, sich zu viel von Beziehungen, Politikern oder ganz generell vom Leben zu versprechen.



Foto: Thomas Hampel

Ist immer noch fahrtüchtig: Das Theaterschiff am Nikolaifleet.

regelmäßig zwischen Kiel, Bremerhaven und Helgoland auf Fahrt gegangen. In fast 100 Jahren hat das Schiff, das einst als Besan-Segler unter dem Namen Seemöwe vom Stapel lief, einiges mitgemacht: Es wurde motorisiert, verlängert, umbenannt, ist gesunken und wieder gehoben worden. Zuweilen lagen dabei Drama und Komödie nahe bei einander. Als der erste Eigner und Kapitän Jürgen Schröder aus Borstel sich im Jahre 1923 für den Einbau eines Hilfsmotors entschied, fiel er beim ersten Anlaufen des Funken sprühenden, ratternden und qualmenden 35-PS-Glühkopfbrenners vor Schreck in Ohnmacht.

Mit viel Stimme und Humor holen sie zu einem gnadenlosen satirischen Rundumschlag aus.

Während in der Vergangenheit häufig Gastspiele aufs Schiff geholt wurden, ist es dem neuen Künstlerischen Leiter Michael Frowin seit 2007 gelungen, ein eigenes festes Ensemble aufzubauen. Auch die „DramaQueens“ sind eine Eigenproduktion der Schiffsbesatzung und werden ab Oktober die alten Planken zum Wackeln bringen. Versprochen.

DAS SCHIFF, Nikolaifleet, Holzbrücke 2, 20459 Hamburg, Tel. 040.69 65 05 80, www.theaterschiff.de

Gewinnspiel

QUARTIER verlost in Zusammenarbeit mit **DAS SCHIFF** dreimal 2 Freikarten für das neue Musik-Kabarett „DramaQueens“.

UNSERE GEWINNFRAGE:

Wann wurde aus dem 1912 in den Niederlanden vom Stapel gelaufenen Schiff das Theaterschiff DAS SCHIFF?

Schicken Sie bitte Ihre Antwort mit dem Stichwort „Gewinnspiel“ per Mail oder Postkarte. **Einsendeschluss ist der 16. November 2009.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Adressen werden nicht an Dritte weitergegeben.

Quartier

Am Sandtorkai 1, 20457 Hamburg
redaktion@quartier-magazin.com

Quartier gratuliert

Wir fragten in unserer letzten Ausgabe, wann der Traditionsschiffhafen in der Hamburger HafenCity offiziell eingeweiht wurde. Die richtige Antwort lautet: Die Feierlichkeiten zur Eröffnung fanden am Wochenende vom 20.–21. September 2008 statt. Eine Hamburg CARD der Hamburg Tourismus GmbH gewinnen **Fred Roelfing** (3-Tage-Gruppenkarte) und **Steffi Haase** (3-Tage-Einzelkarte). Drei weitere Hamburg CARDS (1-Tage-Einzelkarten) gehen an **Britta Schulze**, **Christian-P. Peters** und **Käthe von Pein**. Herzlichen Glückwunsch!



Auftakt mit prominentem Gast: Christoph Lieben-Seutter (Mitte), Intendant der Elbphilharmonie und der Laeiszhalle, mit seinen Gastgeber von der Haspa.

HafenCity im Blick

Die Haspa begleitet die Entwicklungen in der HafenCity mit einer neuen Veranstaltungsreihe.

Text: Nikolai Antoniadis, Foto: Thomas Hampel

Die Entwicklung der HafenCity geht in großen Schritten voran. Das Gebiet, das bereits fertig ist oder auf dem gegenwärtig gebaut wird, reicht von der Elbphilharmonie bis zum SPIEGEL-Gebäude. Die Arbeiten am Sandtorkai und am Dalmannkai sind abgeschlossen, die Gebäude größtenteils bezogen. Auch das Überseequartier nimmt langsam Gestalt an, während gleichzeitig Projekte jenseits des Magdeburger Hafens begonnen werden. Inzwischen leben in der HafenCity 1.500 Menschen, weitere 3.000 kommen zum Arbeiten her.

Inmitten dieser Entwicklung hat die Haspa am Kaiserkai einen zentralen Standort gefunden. Aus unmittelbarer Nähe kann sie hier das Wachsen des neuen Stadtteils verfolgen. Um einen Ort zu schaffen, an dem Anwohner, benachbarte Geschäftsinhaber und Filialkunden jenseits der alltäglichen Geschäftigkeit auf Protagonisten der HafenCity treffen können, hat die Haspa jetzt unter dem Titel „Haspa HafenCity-Blick“ eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen. Namhafte Gastredner gewähren dabei

spannende Einblicke in Themen, die das Viertel heute und morgen bewegen.

Am 8. Juli wurde diese Reihe mit dem Vortrag eines prominenten Gastes eingeleitet, dem Intendanten der Elbphilharmonie Christoph Lieben-Seutter. Obwohl das Konzerthaus erst in drei Jahren seine Tore öffnen wird, will er bereits jetzt dem neuen Wahrzeichen der Hansestadt einen festen Platz im Bewusstsein der Hamburger reservieren.

94 Konzerte sind im Namen der Elbphilharmonie auf dem Weg nach Hamburg und kündigen Qualität und Bandbreite des zukünftigen Programms an. Der Schwerpunkt liegt auf Klassik, aber das neue Haus wird auch einen Rahmen für andere Sparten bieten. Das Spektrum reicht von Jazzmusikern wie Brad Mehldau über Thomas Quastorff und den Hollywood-Star John Malkovich bis zum eigenen Kammermusik-Zyklus der Bratschistin Tabea Zimmermann.

Die Haspa plant, ihre Veranstaltungsreihe regelmäßig drei bis viermal im Jahr durchzuführen. An Themen wird es nicht mangeln. Da es nach den Vorträgen die Gelegenheit gibt, das Thema des Abends bei einem kleinen Umtrunk im Gespräch mit dem Gastredner zu vertiefen, wird es wohl auch nicht an interessierten Besuchern mangeln. Der nächste „Haspa HafenCity-Blick“ ist für den späten Herbst dieses Jahres geplant.

Haspa
Am Kaiserkai 1, 20457 Hamburg
Ansprechpartner: Carsten Patjens
Tel. 040.35 79 - 73 93
www.haspa.de



roeske@foncia-stein-immobilien.de
Am Kaiserkai 63, 20457 Hamburg
Tel. 040-7610630
Fax. 040-76106320

www.foncia.com

FONCIA STEIN IMMOBILIEN GmbH

mit Engagement für Ihre Immobilie:

**WEG- und Miet-Verwaltung,
Immobilienbuchhaltung**



Kultur im Quartier

Kleiner Wegweiser für Kunst, Musik und Theater –
ausgewählte Termine aus dem Viertel

KUNST / AUSSTELLUNGEN

subvision. kunst. festival. off.

Die Hochschule für bildende Künste, die Deichtorhallen und die Hamburger Kunsthalle haben sich erstmalig für eine Initiative zusammengeschlossen und ein internationales Kunstfestival ins Leben gerufen: subvision. Über 30 Künstlerinitiativen kommen in der Hafencity zusammen, um ihre künstlerischen Arbeitsweisen, ihre ganz eigenen Strategien der Produktion und Vermittlung von Kunst vorzustellen.

HafenCity, Strandkai

www.subvision-hamburg.de

26. August bis 6. September 2009

VETO – Zeitgenössische Positionen in der deutschen Fotografie

Gemeinsam ist den für VETO ausgewählten fotografischen Positionen, dass sie offen angelegt sind, mit multiplen Perspektiven spielen, die den Betrachter zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Medium herausfordern.

Deichtorhallen, Deichtorstr. 1-2

www.deichtorhallen.de

4. September bis 15. November 2009

Max Scheler –

Von Konrad A. bis Jackie O.

Fotografien aus Deutschland, China, USA. Die Ausstellung zeigt mit rund 140 Exponaten den ersten großen Querschnitt aus dem Werk des bedeutenden Fotojournalisten. Max Scheler (*1928 in Köln, †2003 in Hamburg) war international bekannter Fotograf der Nachkriegszeit, Junior Mitglied der Agentur Magnum und ab 1959 einer der großen Bildermacher des „Sterns“.

Deichtorhallen, Deichtorstr. 1-2

www.deichtorhallen.de

11. September bis 15. November 2009

Katharina Fritsch

Mit der Werkschau von Katharina Fritsch (*1956) präsentieren die Deichtorhallen die erste größere Einzelausstellung in Deutschland seit ihrer Präsentation zur Eröffnung des K 21 in Düsseldorf 2001. Die als Kooperation mit dem Kunsthaus Zürich konzipierte Werkschau von Katharina Fritsch wird exklusiv für Deutschland nur in den Hamburger Deichtorhallen gezeigt. Als eine der bedeutendsten Künstlerinnen Deutschlands erlangt Katharina Fritsch seit den 1980er Jahren mit ihren meist plastischen Arbeiten kontinuierlich internationale Anerkennung; 1995 vertrat sie Deutschland bei der Biennale in Venedig, 2001 präsentierte sie eine Ausstellung in der Tate Gallery, London.



Deichtorhallen, Deichtorstr. 1-2

www.deichtorhallen.de

6. November 2009 bis 7. Februar 2010

Lillian Bassman & Paul Himmel

Die erste Retrospektive

Das Haus der Photographie in den Deichtorhallen zeigt die erste umfassende Retrospektive des Künstlerpaars Lillian Bassman (*1917) und Paul Himmel



Foto: Lillian Bassman

(1914–2009). Über 75 Jahre waren die beiden Künstler ein Paar und haben parallel jeweils ein fotografisches Œuvre geschaffen, das bis heute an Modernität nichts einbebußt hat.

Deichtorhallen, Deichtorstr. 1-2

www.deichtorhallen.de

27. November 2009 bis 21. Februar 2010

THEATER

Die Lange Nacht der Theater

Das Ensemble des Schiffs präsentiert Ausschnitte aus seinen Programmen. Erleben Sie die Kabarettrevue „Wenn ich die See seh – brauch ich kein Meer mehr“, „Die letzten Tage von Pinneberg“, „Angriff der Weihnachtsmänner“ und „Taubenvergiften für Fortgeschrittene“. Und noch vor der offiziellen Premiere zeigen Ihnen die „DramaQueens“, was Sie in ihrem Programm „Versprochen“ erwartet.

Das SCHIFF, Nikolajifleet / Holzbrücke 2

www.theaterschiff.de

Sa, 12. September 2009, 19–24 Uhr,

Dauer je 30 Minuten

Klabauternacht

Leise gluckert das Wasser an die Bordwand, der Wind heult in den Masten, über das Deck senkt sich die Nacht: Die Stunde des Klabautermanns naht...

Bei dieser einzigartigen Verbindung von Theater, Seemannsgarn und Schiffstechnik erleben die Gäste nicht nur das Museumsschiff Cap San Diego als Schauplatz unheimlicher Seegeschichten, sondern unternehmen eine spannende Reise quer durch das Zeitalter der motorbetriebenen Schiffe.

*Cap San Diego, Überseebrücke
www.capsandiego.de*

3. und 17. September 2009, 21 Uhr

1. und 15. Oktober, 5. und 19. November 2009, jeweils 20 Uhr

Wort-Bild-Klang-Performance

„Nocturne chinoise“ oder „Sehnsucht nach Chang an“. Eine künstlerische Führung in die sagenumwobene chinesische Stadt: Rezitationen aus der Tang-Dynastie (Marion Gretchen Schmitz) werden den Glanz von Projektionen (Katrin Bethge) und farbigen Klängen getaucht (Wu-Wei, Sascha Demand, Hannes Wienert).

*St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
www.katharinen-hamburg.de*

5. und 13. September 2009, 19:30 Uhr

Die Mutter aller Wahlen

Die Wahl fällt schwer. Denn im Grunde brauchen wir sie alle: Die SPD, weil Steinmeier einen Umfragewert hat, und damit sein Wahlprogramm schon angemessen beschrieben ist. Die CDU, weil nur diese Kanzlerin erfolgreich dafür sorgt, dass niemand erfährt, was sie will. Die Grünen, damit sie sofort die Kohlekraftwerke verbieten können, die sie bei ihrer letzten Regierungsbeilegung erlaubt haben. Live aus dem Wahlkampf – die haltlosesten Aussagen, die gehaltvollsten Lügen!

*Das SCHIFF, Nikolaifleet / Holzbrücke 2
www.theaterschiff.de*

16. bis 18. September 2009

DramaQueens – VERSPROCHEN!

Musik. Kabarett

Überall Versprechen: In der Werbung, in Beziehungen, vor Wahlen. Meistens ernst gemeint, aber selten gehalten. Man hat sich eben versprochen.

Auch Marie, Nici und Carol versprechen sich noch was. Vom Leben, von

Männern, von der Politik. Gemeinsam sind sie DramaQueens. Ihre begnadeten Stimmen und viel komisches Talent nutzen sie zum satirischen Rundumschlag: musikalisch, frech, schnell.

*Das SCHIFF, Nikolaifleet / Holzbrücke 2
www.theaterschiff.de*

23. / 24. Oktober 2009,

4. bis 7., 19. und 21. bis 22. November 2009

Taubenvergiften für Fortgeschrittene

Michael Frowin und Jochen Kilian haben aus ihrem Schatz von Kreisler-Liedern ein neues Programm geschmiedet.

Kreisler Everblacks sind ebenso dabei wie weniger bekannte Lieder. Und wenn der Wortakrobat Kreisler auf den Kabarettisten Frowin und den Tastenkönig Kilian trifft, kann man sich auf einen garantiert virtuoseren Abend freuen.

*Das SCHIFF, Nikolaifleet / Holzbrücke 2
www.theaterschiff.de*

9. bis 11. September, 11. bis 13. November 2009, 19:30 Uhr

Die letzten Tage von Pinneberg

Kabarett für Hamburg

In einer unscheinbaren Kleinstadt im Norden der Republik bricht plötzlich Endzeitstimmung aus. Denn Henning Mehle, Stadtarchivar und Kassenwart der SPD Pinneberg, beobachtet merkwürdige Begebenheiten, die die gewohnte Idylle stören. Er ist sich sicher: Das sind die Vorboten der Apokalypse!

*Das SCHIFF, Nikolaifleet / Holzbrücke 2
www.theaterschiff.de*

25. bis 27. September, 14. bis 16. Oktober, 18. und 20. November 2009, 19:30 Uhr

Wenn ich die See seh brauch ich kein Meer mehr – Kabarettrevue

Eine schnelle, freche, poetische Revue rund um Matrosen, Mädels und Meer. Das Schiffs-Ensemble präsentiert keinen lauwarmen Aufguss von Seemannsliedern, sondern große Balladen, rührige Schmachtfetzen und nigelnagelneue Lieder. Alles gewürzt mit einer ordentlichen Prise Kabarett.

*Das SCHIFF, Nikolaifleet / Holzbrücke 2
www.theaterschiff.de*

23. und 24. September, 17. und 18. Oktober, 14. und 15. November 2009, 19:30 Uhr

Angriff der Weihnachtsmänner

Was gibt es schöneres als Weihnachten? Nie klingen die Glocken süßer, nie ist die Nacht stiller. Doch bis wir zur Besinnung kommen, kämpfen wir uns an Glühweinständen vorbei durch City-Center und Shoppingarkaden. Die Verwandtschaft kommt ebenso zu ihrem Recht wie die Invasion abendländischer Seligkeit. Aber auch seltener gestellte Fragen werden beantwortet: Warum wird Mutti zum Fest auf Oper scharf? Würden Männer nicht lieber den Heiligabend im Baumarkt verbringen? Und vor allem: Wie feiern Osterhasen Weihnachten? Den schönsten Themen rund um das Fest der Liebe widmet sich das Theaterschiff-Ensemble: Schnell, virtuos und vor allem rasant komisch!

*Das SCHIFF, Nikolaifleet / Holzbrücke 2
www.theaterschiff.de*

27. November bis 27. Dezember 2009

Cap San Diego Ladeluke 4, Überseebrücke, www.capsandiego.de

19. November bis 19. Dezember 2009

LESUNGEN / MUSIK

Harbour Front Literaturfestival

Ziel von Harbour Front ist es, alljährlich in Hamburg ein großes internationales Festival des Buches zu veranstalten. Der Hafen, der für sich allein genommen schon ein Zentrum der verschiedenen Sprachen und Kulturen und damit Spiegelbild dessen ist, was Literatur weltweit darstellt, ist der ideale Austragungsort für ein Literaturfestival.

*Diverse Veranstaltungsorte
www.harbourfront-hamburg.com*

9. bis 19. September 2009

Fantastische Fahrten – Ein Poe Abend

Literarisches Stummfilm-Konzert mit Schauspielern und Sprecher Klaus Robra und dem GODOTrio. Zu Poes 200. Geburtstag präsentieren sie diesen Abend. Schaurig-schöne Geschichten von stürmischen Meeren und alten Gemäuern, laufende Bildern und subtil-phantastischen Klänge erwarten den Zuschauer.

Cap San Diego Ladeluke 4, Überseebrücke, www.capsandiego.de

Mi, 30. September 2009, 20 Uhr

Die Katzenfreundin

Lesung mit Carmen Korn: Loretta lebt mit ihren geliebten Katern, Herrn Slesar und Herrn Schwarz, in einer Hamburger Ladenwohnung. Eines späten Abends füttert sie herrenlose Katzen auf einem verwilderten Grundstück. Kurz darauf wird dort die Leiche einer Frau entdeckt – mit durchgeschnittener Kehle. Der Kommissar, der den Fall übernimmt, fürchtet um Loretta's Leben.
*Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2
 www.speicherstadtmuseum.de
 Fr, 9. Oktober 2009, 19:30 Uhr*

Die Abenteuer des Odysseus

Die beiden Hamburger Künstler Olaf Steinl und Benjamin Soyka lassen diese epische Geschichte wieder zum Leben erstehen. Wie ein alter Erzähler rezipiert Steinl frei von den wichtigsten Stationen der Odyssee. Benjamin Soyka begleitet die Erzählung mit Eigenkompositionen auf dem Cello und fasst die Zwischenhandlung in selbst gedichteten Versen zusammen.
*Eventschiff Großer Michel,
 HADAG Anleger „Sandtorhöft“ an der Kehrwiederspitze
 www.sagichdoch.com
 Mi, 7. Oktober 2009, 19:30 Uhr*

Sei mir gegüßt, du ewiges Meer!

Eine musikalische Lesung mit Texten und Gedichten rund ums das Thema MEER von und mit Thomas Borchert und Martin Maria Blau. Gelesen werden ozeanische Impressionen von Goethe, Melville und Hemingway bis zu Heinz Erhardt und Alessandro Baricco, musikalisch umspült von Borchert am Klavier.
*Cap San Diego Ladeluke 4, Überseebrücke, www.capsandiego.de
 Mi, 11. Oktober 2009, 20 Uhr*

Die Odyssee von Homer

Der Schauspieler und Rezitator Rainer Rudloff und Komponist und Sounddesigner Martin Daske sind DIE KLANGSCHÜRFER und schaffen in ihren außergewöhnlichen LIVE-Hörspielen eine intensive und effektvolle Verbindung von Text und Klang. An diesem Abend

präsentieren sie eine der spannendsten und ältesten Seefahrtsgeschichten der Weltliteratur: Die Irrfahrten des Odysseus.

*Cap San Diego Ladeluke 4, Überseebrücke, www.capsandiego.de
 Mi, 14. Oktober 2009, 20 Uhr*

Freundschaftsdienste

Lesung mit Jan Schröter: Tom Hansen übernimmt ein Antiquariat am Rande von St. Pauli, um einfach mal Ruhe zu haben. Dann aber wird ein Nachbar von einem Bücherregal erschlagen, eine Dame stürzt in Toms Postkartenständer und seine Tochter vertont Anleitungen zum Elternmord. Doch damit beginnen erst Toms Probleme.
*Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2
 www.speicherstadtmuseum.de
 Fr, 23. Oktober 2009, 19:30 Uhr*

Südwärts

Der Schauspieler Harald Maack liest Auszüge aus Alexander von Humboldts „Die Reise nach Südamerika“, und die „Roten Cardinäle“ Georgia Hoppe (sax), Thomas Österheld (git) und Reinhard Voigt (bass) spielen dazu jazzige und südamerikanische Rhythmen. Ihre Beguinen, Rhumbas und Bossas erwecken Fernweh, die Sehnsucht nach der Farbenpracht des Südens, nach Leidenschaft und Abenteuer.
Cap San Diego Ladeluke 4, Überseebrücke, www.capsandiego.de

Mi, 28. Oktober 2009, 20 Uhr

Eiskalte Lesung für coole Kids

Hängemattenlesung für Kinder ab 8 Jahre. Miriam Hensel oder Harald Burmeister lesen „Der einzige Vogel, der die Kälte nicht fürchtet“ von Zoran Drvenkar. Die

Hängematten sind gespannt, warme Kleidung und Schlafsäcke unbedingt mitbringen!

*Cap San Diego Luke 1, Überseebrücke, www.capsandiego.de
 28. und 29. November 2009, 15:30 Uhr*

KONZERTE

Singer und Songwriter in St. Katharinen Nacht der Kirchen

Die Palette ist dieses Jahr groß. Mal still und verträumt, dann poppig und tanzbar, elektronisch und akustisch, mit deutschen und englischen Texten – so präsentiert sich St. Katharinen als Singer- und Songwriter-Kirche auch in der sechsten Nacht der Hamburger Kirchen. Es spielen: Emma6, Emmapeel, Mister Sushi, Falco-Solo-Duo-Trio, Mike Shoe und Erik Wiemer.
*Bandinfos und Zeitplan:
 www.ndkh.de / Eintritt: frei
 St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
 www.katharinen-hamburg.de
 Sa, 19. September 2009, 19–24 Uhr*

ELBPILHARMONIE: Vis-à-vis & À-la-carte...

Mit dem CARLS-Kulturschuttle direkt in die Laeiszhalle, nachdem wir Ihnen zum Auftakt zwei leichte Gänge serviert haben. Im Anschluss an das Konzert holen wir Sie wieder ab und fahren Sie zurück in die Hafencity, wo Sie in CARLS Bistro einen lockeren kulinarischen Ausklang genießen.

Das CARLS-Konzert-Arrangement ist zu folgenden Terminen zu buchen:

Montag, 7. September 2009 (Großer Saal der Laeiszhalle)
 I. Philharmonisches Konzert der Philharmoniker Hamburg
 Leitung: Simone Young (Brahms, Mendelssohn Bartholdy)

Mittwoch, 7. Oktober 2009 (Großer Saal der Laeiszhalle)
 Elbphilharmonie Konzerte – Brahms: Die schöne Magelone
 Ein romantischer Abend mit Thomas Quasthoff

Montag, 26. Oktober 2009 (Großer Saal der Laeiszhalle)
 II. Philharmonisches Konzert der Philharmoniker Hamburg
 Leitung: Dmitrij Kitajenko (Schnittke, Rachmaninow, Schostakowitsch)

Samstag, 31. Oktober 2009 (Großer Saal der Laeiszhalle)
 Elbphilharmonie Konzerte – Hommage à Schumann
 Spanische Liebeslieder und andere Kostbarkeiten...

Preis inklusive Konzertkarten in der 1. PK ab 95 €
 Buchung direkt über die Ticket-Hotline des Kulturcafés: 040/357 666 66 oder auch für die Konzerte am 7.9., 26.10. direkt über den Kartenvorverkauf der Philharmoniker Hamburg über Tel. 040/35 68 68



CARLS an der Elbphilharmonie · Am Kaiserkai 69
 20457 Hamburg · Hafencity
 Tel. 040/300322-400 · Fax 040/300322-444
 E-Mail: carls@carls-brasserie.de · www.carls-brasserie.de



Benefizkonzert auf dem Rückpositiv der neuen Hauptorgel

Martin Böcker spielt Cabezon, Heredia, Sweelinck, Cornet, H. Praetorius, Scheidemann.

St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
www.katharinen-hamburg.de

Sa, 26. September 2009, 19 Uhr

Studiokonzert auf dem Rückpositiv der neuen Hauptorgel

Es spielen Studierende der Hochschule für Musik und Theater (Hamburg).

St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
www.katharinen-hamburg.de

So, 18. Oktober 2009, 20 Uhr

Meßmer MOMENTUM

Teefaszination & Chilloutklänge Live

Erleben Sie die harmonische Verbindung von entspanntem Teegegnuß und den einzigartigen Chilloutklängen von Raphael Marionneau. Genießen Sie die faszinierende Einheit von Wasser, Ruhe und Emotionen inmitten der maritimen Atmosphäre der Hafencity.

Meßmer MOMENTUM Teelounge,
Am Kaiserkai 10, www.messmer.de

16. September und 14. Oktober 2009,
ab 18 Uhr

Konzert zum 200. Geburtstag von Felix Mendelssohn Bartholdy

2. Sinfonie „Lobgesang“, 5. Sinfonie „Reformations-Sinfonie“, A. Schönberg „A Survivor from Warsaw“ op. 46 (1947)

Katherina Müller und Ilse-Christine Otto (Sopran), Kantorei St. Katharinen, Hamburger Symphoniker
St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
www.katharinen-hamburg.de

Sa, 31. Oktober 2009, 20 Uhr

EVENTS

Tag des offenen Denkmals

In diesem Jahr heißt es „Viel Vergnügen! Historische Orte des Genusses“: vom 11. bis zum 13. September 2009 öffnen sich historische Hotels, Eiskeller, Theater und persönliche „Genuss-Orte“, aber auch viele Denkmäler, die nicht unter das Schwerpunktthema fallen.

www.tagdesoffenendenkmals.de

11. bis 13. September 2009

Turmführungen St. Katharinen: Sa 11 Uhr,
So 14, 15, 16, 17 Uhr

M-Joy Party

M-joy organisiert erneut eine Party für die Generation 35 plus im Restaurant Wandrahm. Sie verbindet ausgesuchte Atmosphäre und ein schönes Abendessen mit Unterhaltung und Tanz zu einem Musik-Mix aus allen Epochen.

www.m-joy-hh.de

Restaurant Wandrahm, Am Kaiserkai 13

Fr, 25. September 2009, 20 Uhr

hanseboot

Zum 50. Jubiläum feiern Hamburg und die hanseboot gemeinsam ein mariti-

mes Fest der Superlative – in den neuen Messehallen, im Hamburger Hafen, im Herzen der Hansestadt zwischen Alster und Elbe. Weltneuheiten, Weltpremierer, kleine und große Träume, nahe und ferne Reiseziele, wunderschöne Yachten und Motorboote – die hanseboot hat's und zeigt heute schon, was die Zukunft auf dem Wasser bringt.

Dort, wo sonst Traditionsschiffe vertäut sind, machen Während der In-Water hanseboot modernste Yachten fest. sind sie entlang der maritimen Flaniermeile der Hansestadt zu bewundern. hanseboot-Hafen am Baumwall, Traditionsschiffhafen HafenCity
www.hanseboot.de

24. Oktober bis 1. November 2009

Bio-Wochenmarkt St. Katharinen

Seit dem 4. September hat das Katharinenquartier einen eigenen Wochenmarkt. Sechs Marktstände versorgen Menschen, die im Viertel wohnen oder arbeiten, mit Fleisch, Fisch, Obst und Gemüse, Brot und Fairtrade-Blumen.

St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
www.katharinen-hamburg.de

immer freitags, 15 bis 18.30 Uhr



Aktuelle Informationen, Nachrichten und Meinungen aus der HafenCity lesen Sie unter: www.hafencity-news.de

Impressum

Redaktion

Quartier / Am Sandtorkai 1 / 20457 Hamburg
Tel. 040. 30 39 30 33 / Fax 040. 30 39 30 31
redaktion@quartier-magazin.com
www.quartier-magazin.com

Herausgeber

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR
Lastropsweg 1 / 20255 Hamburg
Tel. 040. 30 39 30 00 / Fax 040. 30 39 30 01
post@euf-edition.de / www.euf-edition.de

Geschäftsführer

Thomas Hampel (v. i. S. d. P.)
hampel@quartier-magazin.com

Textchef

Nikolai Antoniadis
antoniadis@quartier-magazin.com

Artdirection und Gestaltung

Katja Hansen, Andy Lindemann

Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe

Nikolai Antoniadis (na), Michael Hertel, Dirk Kunde,
Dr. Ralf Lange, Petra Schreiber

Fotos und Illustrationen in dieser Ausgabe

Australian Fisheries Management Authority,
Klaus Behnisch, Clemens Doerr, ELBE&FLUT
Edition/Strumper & Co., Germanischer Lloyd,
Thomas Hampel, Michael Hertel, Hochtief GmbH,
Nomen Products, Helene Petit, Praxisfeld, Manfred
Wigger, WWF

Anzeigen

Anja Heinsen
Tel. 040. 30 39 30 32 / Fax 040. 30 39 30 31
anzeigen@quartier-magazin.com

Druck

Albert Bauer Companies, Hamburg

Bankverbindung

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR
Hamburger Sparkasse / BLZ 200 505 50
Konto-Nr. 1205 127 861

Abonnement

Jahresbezugspreis (Porto und Verpackung
für 4 Ausgaben) 20 € zzgl. 19% MwSt.

Juristische Beratung

RA Jens O. Brelle, Art-Lawyer

Art—Lawyer

Die nächste Ausgabe von Quartier erscheint
Anfang Dezember 2009.

abc

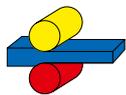
Wir haben immer
nur *eins* im Sinn:
Ihre Ideen.

AUS ABC DIGITAL SIND DIE ALBERT BAUER COMPANIES
GEWORDEN – DIE EINZIGE MEDIENPRODUKTION,
DIE SIE BRAUCHEN. GANZHEITLICH UND INDIVIDUELL
LASSEN WIR ALLE IDEEN WIRKLICHKEIT WERDEN.
WAS KÖNNEN WIR NOCH FÜR SIE TUN?

albertbauer.com

**ALBERT BAUER
COMPANIES**

Managing ideas.



HARTMANN

www.w-hartmann.de

**Motorbootzubehör
Segelbootzubehör**



Tradition seit 1925



Werkzeuge für Profis

Offen für Sie:

Mo. – Fr. 9.30 – 18.30 Uhr,

Samstag 9.30 – 14.30 Uhr

Rödingsmarkt 39, 20459 Hamburg

Tel. 0 40 / 36 909 133 – Fax 0 40 / 36 909 139



Noch schöner als Erfolg
ist dauerhafter Erfolg.

Zum 6. Mal in Folge bester
Vermögensverwalter.

Elite Report 2004
Bester
Vermögensverwalter
Ausgezeichnet durch DIE WELT

Elite Report 2005
Bester
Vermögensverwalter
Ausgezeichnet durch DIE WELT

Elite Report 2006
Bester
Vermögensverwalter
Ausgezeichnet durch DIE WELT

Elite Report 2007
Bester
Vermögensverwalter
Ausgezeichnet durch DIE WELT

Elite Report 2008
Bester
Vermögensverwalter
Ausgezeichnet durch das Handelsblatt

Elite Report 2009
Bester
Vermögensverwalter
Ausgezeichnet durch das Handelsblatt

www.privatebanking.haspa.de

Auch in Ihrer Nähe: Filiale HafenCity,
Am Kaiserkai 1, Tel. 3579 7393 (Carsten Patjens)

Haspa
Hamburger Sparkasse

Private Banking

Meine Bank.